

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 50 (1980)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

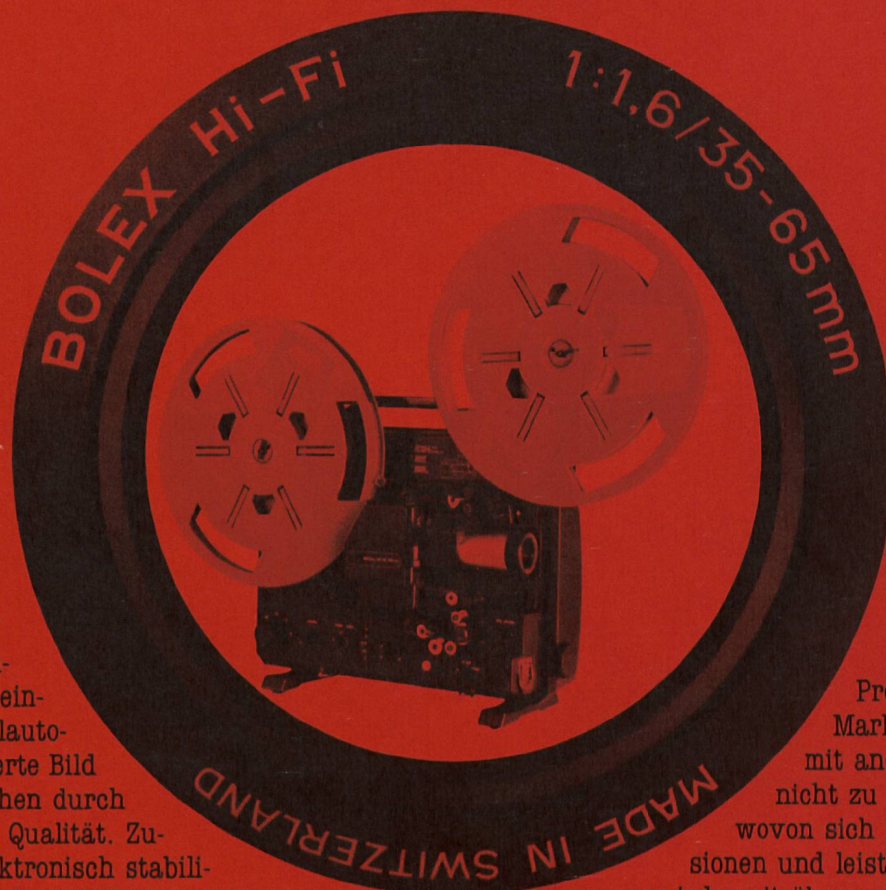
raum

die neue schulpraxis



11
80

Beim 16mm-Schulprojektor BOLEX 510 stimmt einfach alles



Die Möglichkeiten:

Die Bedienung könnte nicht einfacher sein, die Filmeinfädung ist vollautomatisch, das projizierte Bild und der Ton bestechen durch ihre einwandfreie Qualität. Zusätzlich zu den elektronisch stabilisierten Normalgeschwindigkeiten lassen sich beliebige Filmausschnitte auch langsamer oder schneller zeigen (stufenlos von 12-26 Bildern/sec). Bei ganz wichtigen Bildern stellt man auf Einzelbildprojektion und zum genauen Zeigen von wichtigen Bewegungsabläufen lässt sich der Film sogar in beliebigem Rhythmus Bild um Bild vorwärts und rückwärts vorführen. Das Einlegen und Herausnehmen des Filmes ist jederzeit von Hand möglich. Mikrophonanschluss für Direktdurchsagen während der Projektion, wobei der Filmtone abgeschaltet oder abgeschwächt werden kann. Ein mobiler, zuverlässiger, leise laufender Projektor mit den Vorzügen eines stationären Modelles.

Der Preis: Der Detailpreis des BOLEX 510 beträgt Fr. 3940.- (Der Preis für Schulen liegt bedeutend tiefer und wird auf Anfrage gerne bekanntgegeben). In diesem Preis ist wirklich alles inbegriffen: Lampe, Zoomobjektiv, Lichtton- und Magnetton-Wiedergabeteil, Kabel, Lautsprecher im Deckel, zum Aufstellen vorne bei der Leinwand, Leerspule 600 m, ja sogar die WUST. Damit ist der BOLEX 510 in dieser

hohen Leistungsklasse der preisgünstigste 16mm Projektor auf dem Markt, der den Vergleich mit anderen Angeboten nicht zu scheuen braucht, wovon sich Beschaffungskommissionen und leistungsbewusste Lehrer jederzeit überzeugen können. Letztere Möglichkeit ist ebenfalls gegeben.

Die Qualitätsgarantie: BOLEX bietet 5 Jahre Garantie mit einer Gratiskontrolle pro Jahr während der ganzen Garantiezeit und beweist damit, dass das Vertrauen in die Funktionstüchtigkeit dieses Gerätes haben können. Es verwundert deshalb nicht, dass der BOLEX 510 in den Schweizer Schulen immer stärkere Verbreitung findet. Dazu kommt noch: der sprichwörtlich einwandfreie BOLEX-Kundendienst, die eigene Service-Werkstatt in der Leih- und Ersatzgeräte-Dienst und die grosse über 50-jährige Erfahrung, die BOLEX im 16mm-Schmalfilmsektor hat. Umfasst doch das BOLEX 16mm-Programm zusätzlich noch Modelle für Lichttonprojektion, oder mit einer Magnetton-Aufnahmestufe, mit Xenon- oder Mark 300-Lampe, grosse Säle, Analysierprojektoren oder stationäre Modelle, sowie eine Modellreihe bewährter 16mm-Kameras.

BOLEX, 16mm-Kundendienst, Postfach, 1401 Yverdon
Tel. 024/23 12 70

Dokumentation

- ☐ Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über den 16mm-Projektor 510.
- ☐ Teilen Sie mir den Schulpreis des BOLEX 510 mit.
- ☐ Ich lege Wert auf ein Projektormodell mit anderen Eigenschaften; schicken Sie mir bitte Ihre Dokumentation über alle 16mm-Projektoren Ihres Programmes.
- ☐ Ich wünsche eine Demonstration des BOLEX 510.

Name, Vorname _____

Funktion/Schule _____

Adresse _____

Tel.-Nr. _____

Ausschneiden und einsenden an BOLEX
Kundendienst, Postfach 1400 Yverdon

die neue schulpraxis

november 1980 50. jahrgang/11. heft

Inhalt:	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Hinweise zum Novemberheft		2
Lies genau! <i>Von Marc Ingber</i>	U	2
Die Dampflokomotive <i>Von Max Pflüger</i>	M	5
Die Möglichkeiten des Films <i>Von Heinz Trachsler</i>	O	13
Buch- und Lehrmittel- besprechungen		26, 32
Stadt und Land <i>Von Heinrich Pfenninger</i>	M	27
Wie wir unsere Umwelt erkennen <i>Von Rolf Raas</i>	U	33
Kästchen für Karteikarten	UMO	39

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 38 Fr., Ausland 40 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag
B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/3 52 62.

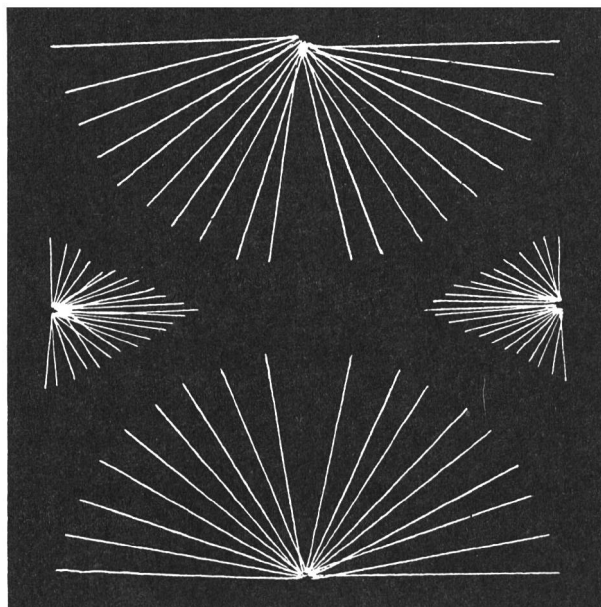
Redaktion
Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 15 80.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/61 56 49.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Das Vervielfältigen von Texten, Abbildungen und Arbeitsblättern zu gewerblichen Zwecken ist nicht erlaubt.

Druck und Administration
Zollikofer AG, Druckerei und Verlag, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate
ofa Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich.
Tel. 01/251 32 32.
Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Neue Schulpraxis 11/1980



Jakob Menzi schreibt in seinem Aufsatz «Freude in der Schulstube» (Augustheft 1937):

«... Auf der Unterstufe weist uns der stark ausgeprägte Bewegungstrieb den Weg zu freudigem Schaffen. Auf der Mittelstufe kommt eine sehr lebhaftete Anteilnahme an Naturerscheinungen und deren Erklärungen hinzu; diese zeigt sich im Forschungstrieb. Für die Arbeit der Hände genügen dem Kind nun Sand, Steine, Bauklötze und ähnliches nicht mehr, es bevorzugt Stoffe, die sich weniger leicht bearbeiten lassen, wie z.B. Holz, Eisen, Papier usw. Es will eben seine Kräfte erproben. Es kommt damit dem handwerksmässigen Schaffen des Erwachsenen immer näher. Diese natürliche Entwicklung im Kinde soll nicht durch trockene Buchweisheit unterdrückt werden, sonst verkümmert sie ...»

Schade! Diesem Abschnitt fehlen nur die uns heute so vertrauten Modewörter wie Motorik, Kreativität, Aktivität, Experiment usw. Damit hätte nämlich der Verfasser den Anschluss an die modernsten pädagogischen Einsichten vollzogen.

Hinweise zum Novemberheft

Obschon die Dampfmaschine als technische Kraftquelle weitgehend verdrängt worden ist, vermag ihre Arbeitsweise unsere Jugend noch heute zu begeistern.

Max Pflügers Beitrag «Die Dampflokomotive» gibt uns einen entwicklungsgeschichtlichen Überblick über den Einsatz der Dampfkraft. Er zeigt uns auch den Bau einer Dampflokomotive und die Anfänge unseres Eisenbahnnetzes.

Der Film ist ein modernes Medium, das täglich an unsere Schüler herantritt. Im Rahmen der Medienkunde sollte man sich deshalb auch mit diesem Thema auseinandersetzen. Heinz Trachsler zeigt einen möglichen Weg, wie man die Schüler in die Grundlage des Filmes einführen kann. Sehr schön ist es natürlich, wenn die Schulklasse diese Blätter als Vorarbeit zum Gestalten eines eigenen Schmalfilmes verwenden kann, denn Tätigkeit durch den Schüler ist immer besser als blosses theoretisches Wissen.

Der Beitrag «Stadt und Land» von Heinrich Pfenninger ist im Maiheft 1942, also mitten im Zweiten Weltkrieg, erschienen.

Auf Gegensätze einerseits und wirtschaftliche Abhängigkeit zwischen Stadt und Land andererseits kommen wir spätestens im Geschichtsunterricht der 6. Klasse zu sprechen. In den Grundzügen bleibt das Thema auch in Zukunft aktuell.

«Wie wir unsere Umwelt erkennen» von Rolf Raas stellt ein Anschluss- oder Ergänzungsthema dar. Wenn die Kinder einmal die Pracht der blühenden Blumen bewundern, das Baden geniessen oder mit Wonne von süssen Früchten kosten, weisen wir auf unsere wunderbaren Fähigkeiten des Wahrnehmens hin. Wir denken dabei aber auch an unsere benachteiligten Mitmenschen, die blind oder taub sind.

Lies genau!

Dritte/vierte Klasse

Von Marc Ingber

«Lies genau!» heisst in diesem Fall: «Lies einen Text so, dass du die Arbeit der Anleitung entsprechend ausführen kannst.»

Solch genaues Lesen bereitet sowohl Kindern als auch Erwachsenen Schwierigkeiten. Wir beobachteten vielleicht schon Erwachsene, wie sie an einem Billetautomaten oder in einer Telefonkabine die kurzen Anleitungssätze mehrmals lasen, bevor sie sich zum Handeln entschliessen konnten.

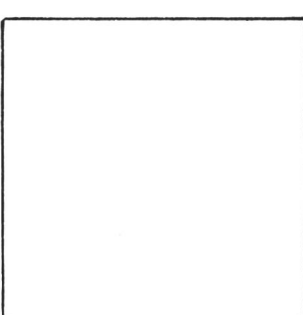
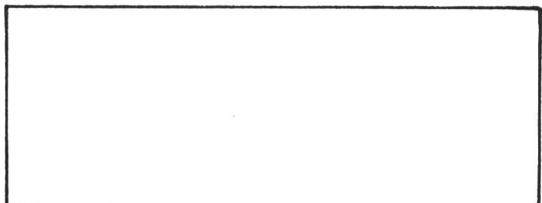
Genaues Lesen erfordert erhöhte Aufmerksamkeit.

Hinweise zu den Übungsformen

– Der Lehrer bereitet die Klasse allenfalls auf die Übungen vor, indem er ein Beispiel bespricht und gemeinsam lösen lässt.

- Damit schwächere Schüler nicht ganz verloren sind, kann man die Aufgaben in Kleingruppen lösen lassen.
- Wenn wir die Einzelarbeit bevorzugen, teilen wir die Klasse in zwei Abteilungen ein.
Reihenfolge der Arbeit: Die Abteilung A löst das Blatt A, die Abteilung B das Blatt B.
Nach dem Einsammeln der gelösten Blätter erhält die Abteilung A das Blatt B und die Abteilung B das Blatt A.
- Wir organisieren einen Parcours auf dem Schulhausareal. Jeder Schüler durchläuft den Parcours und löst an jedem Posten eine Aufgabe.
Wichtig ist, dass wir die Lösungen nicht zensurieren, weil man durch eine Notengebung vielen Kindern die spontane und ungehemmte Freude an der Arbeit nimmt.

① Schreibe den dritten Buchstaben des Namens deines Lehrers ins rechte und den letzten Buchstaben ins linke Viereck!	A ④ Schlage dein Lesebuch auf Seite . . . auf und schreibe das letzte Wort dieser Seite auf die zweite Linie!
② Zeichne einen kleinen Kreis unter die Linie, einen grösseren über die Linie!	⑤ Zeichne in dieses Feld einen roten Strich mit Neocolor, darunter einen blauen mit Filzstift, dann einen grünen mit Farbstift und quer darüber einen Strich mit Bleistift!
③ Wieviel ist das Doppelte von $2 \cdot 6$? Schreibe die Hälfte des Ergebnisses in diesen Kreis!	⑥ Achtung Lebensgefahr! Schreibe den vierten Buchstaben des ersten Wortes in den grossen Kreis, den sechsten Buchstaben des zweiten Wortes in den kleinen Kreis!

① Wie gross ist die halbe Hälfte von 4? _____	④ Miss die zweite Strecke auf cm und mm genau! B 
② Verbinde die linke untere Ecke dieses Quadrates mit der rechten oberen mit blauem Farbstift, die beiden andern Ecken mit einem roten Farbstift! 	⑤ Halbiere dieses Viereck so, dass zwei Dreiecke entstehen. Male das untere blau aus, das obere grün! 
③ Du siehst hier ein Haus. Hinter dem Haus steht ein Baum. Auf der rechten Seite des Hauses plätschert ein Brunnen. Die Haustüre ist in der Mitte des Hauses. Links des Einganges ist ein kleines, rechts ein grösseres Fenster. Zeichne! 	⑥ Eine Strecke ist in drei gleich lange Teilstrecken eingeteilt. Klappe die erste Teilstrecke nach unten, die letzte nach oben. Verbinde jetzt die Endpunkte der aufgeklappten Strecken mit einem roten Farbstift! (Es sind verschiedene Lösungen möglich.) 

Die Dampflokomotive

Sechs Blätter zur Verkehrsgeschichte

Von Max Pflüger

Sachliche Hinweise

Die Dampfmaschine (Gs 1)

Grundgedanke: Dampfdruck setzt einen Kolben in Gang. Sinnvoll angeordnete Schieberventile lassen den Dampf wechselweise von zwei Seiten her wirken. Der Kolben bewegt sich hin und her.

Zur Geschichte: Schon im Altertum war die Arbeitsfähigkeit von Dampf bekannt (Heron).

1690 baute der Franzose **Papin** eine Dampfmaschine. Dampf drückte einen Kolben in die Höhe. Nach dem Abkühlen des Dampfes fiel er.

1701 führte der Engländer **Newcomen** mit einer verbesserten Dampfmaschine Versuche durch.

1769 Geburtsstunde der arbeitstüchtigen Dampfmaschine. **James Watt** baute auf den Grundlagen Newcomens die Dampfmaschine mit doppelwirkenden Kolben und Schieberventilen.

1801 Erster fahrbarer Dampfwagen

1803 Erstes Dampfschiff

1804 Erste Schienenlokomotive

1829 **Georg Stephenson's** «Rocket» gewinnt das Eisenbahnrennen auf dem ersten längeren Schienenstrang, der von Liverpool nach Manchester führte. Damit begann der Siegeszug der Eisenbahn.

Aber auch in den Fabriken gewinnt die neue Kraft schnell an Bedeutung. Die Dampfmaschine löst das Wasserrad, die bisher einzige technische Kraftquelle, ab.

Die Dampfmaschine ist Voraussetzung, Anfang und Sinnbild der industriellen Umwälzung, der Beginn des technischen Zeitalters.

Die Dampflokomotive (Gs 2)

Die wichtigste technische Entwicklung nach der Erfindung der Dampfmaschine:

Man nutzt den entweichenden, verbrauchten Dampf weiter, indem man ihn durch die Rauchrohre in die Feuerbüchse leitet. Dort sorgt er für den Zug, der für das Anfachen des Feuers und das Erhitzen des Wassers nötig ist.

Bahnlinien in der Schweiz um 1860 (Gs 3)

Wir sind erstaunt über die rasche Entwicklung. Nur

dreissig Jahre nach der Eröffnung der ersten Strecke in England und nur dreizehn Jahre nach der Inbetriebnahme der ersten Schweizer Bahn (1847: Baden–Zürich) besteht das heutige schweizerische Streckennetz bereits in seinen Grundzügen. Es fehlen nur noch wenige wichtige Linien:

- die Gotthardlinie
- die Verbindung Genf–Bern über Freiburg
- die Linie Basel–Zürich durch den Bözberg

Es ist den damaligen Planern und Erbauern hoch anzurechnen, dass sie diese grossartige Pionierleistung in so kurzer Zeit vollbrachten.

Methodisch-didaktische Hinweise

Das Thema lässt sich als geschlossenes Ganzes behandeln.

Wir können einzelne Teile aber auch in ganz andere Zusammenhänge einfügen.

Beispiele

Gs 1 Gesprächsgrundlage zur Darbietung durch den Lehrer, wenn ein Schüler unerwartet eine Spielzeugdampfmaschine in die Schule bringt.

Ich schätze es sehr, wenn meine Schüler von Zeit zu Zeit aus eigenem Antrieb ein Spielzeug oder irgendeinen naturkundlichen Gegenstand mitbringen und unterstütze solches Interesse, indem ich jeweils auf den mitgebrachten Gegenstand eingehe.

Gs 2 Dieses Arbeitsblatt könnte uns beim Besuch des Verkehrshauses in Luzern dienen. Hier ist eine «aufgeschnittene» Dampflokomotive zu sehen.

Gs 3 Wir vergleichen das Eisenbahnnetz von 1860 mit dem heutigen.

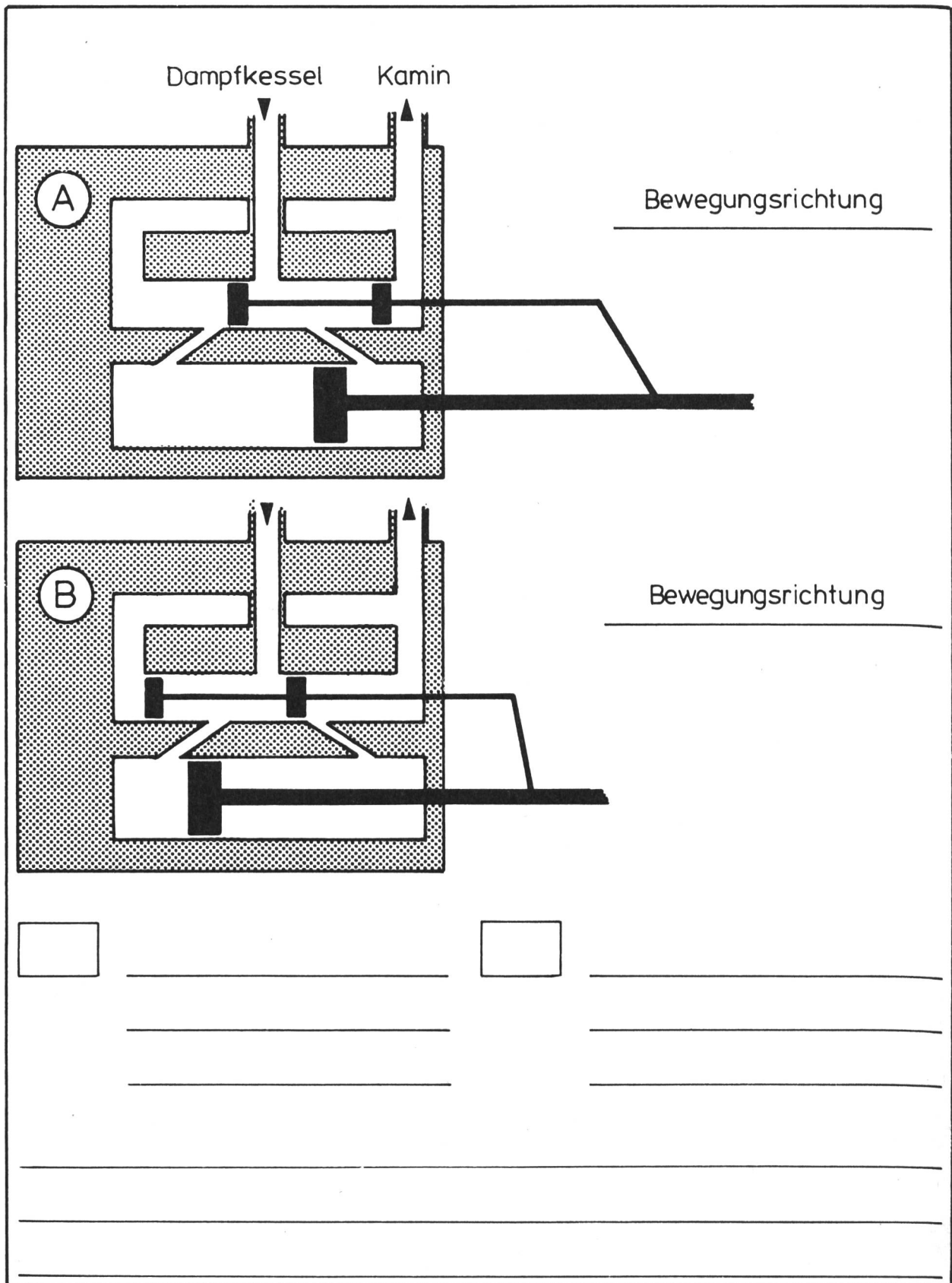
Gs 4 Rechenunterricht 6. Klasse: Sachrechnen mit Zeiten und Geschwindigkeiten. Das Blatt liefert ein vielfältiges Übungsprogramm. Die Aufgaben beziehen sich auf ein fesselndes technisches Thema.

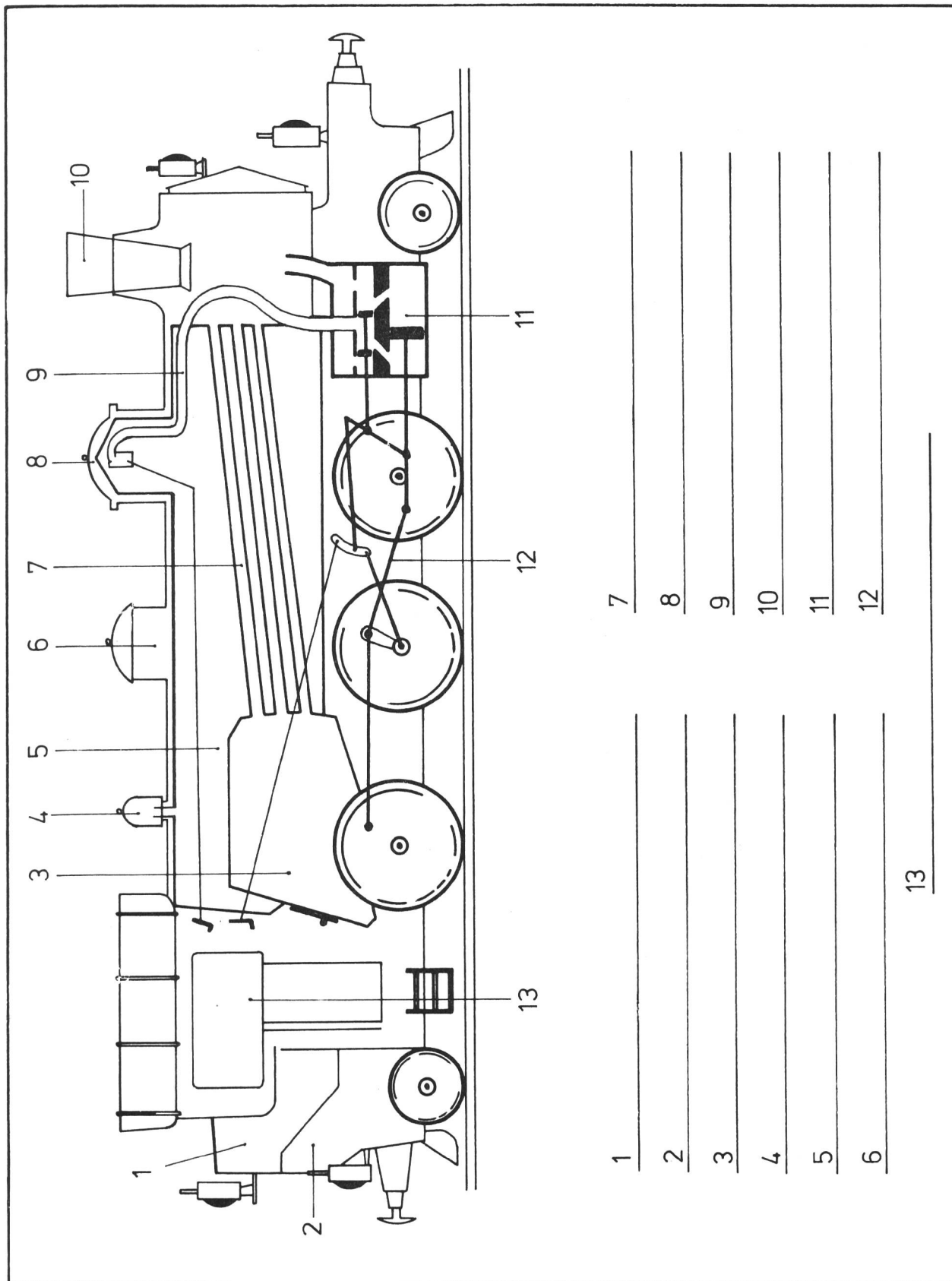
Gs 5 Im Leseunterricht erarbeiten wir einen Sachtext. In der Sozialkunde bieten uns die Blätter Stoff zum Thema Vorurteile und Aberglaube.

Gruppenarbeiten

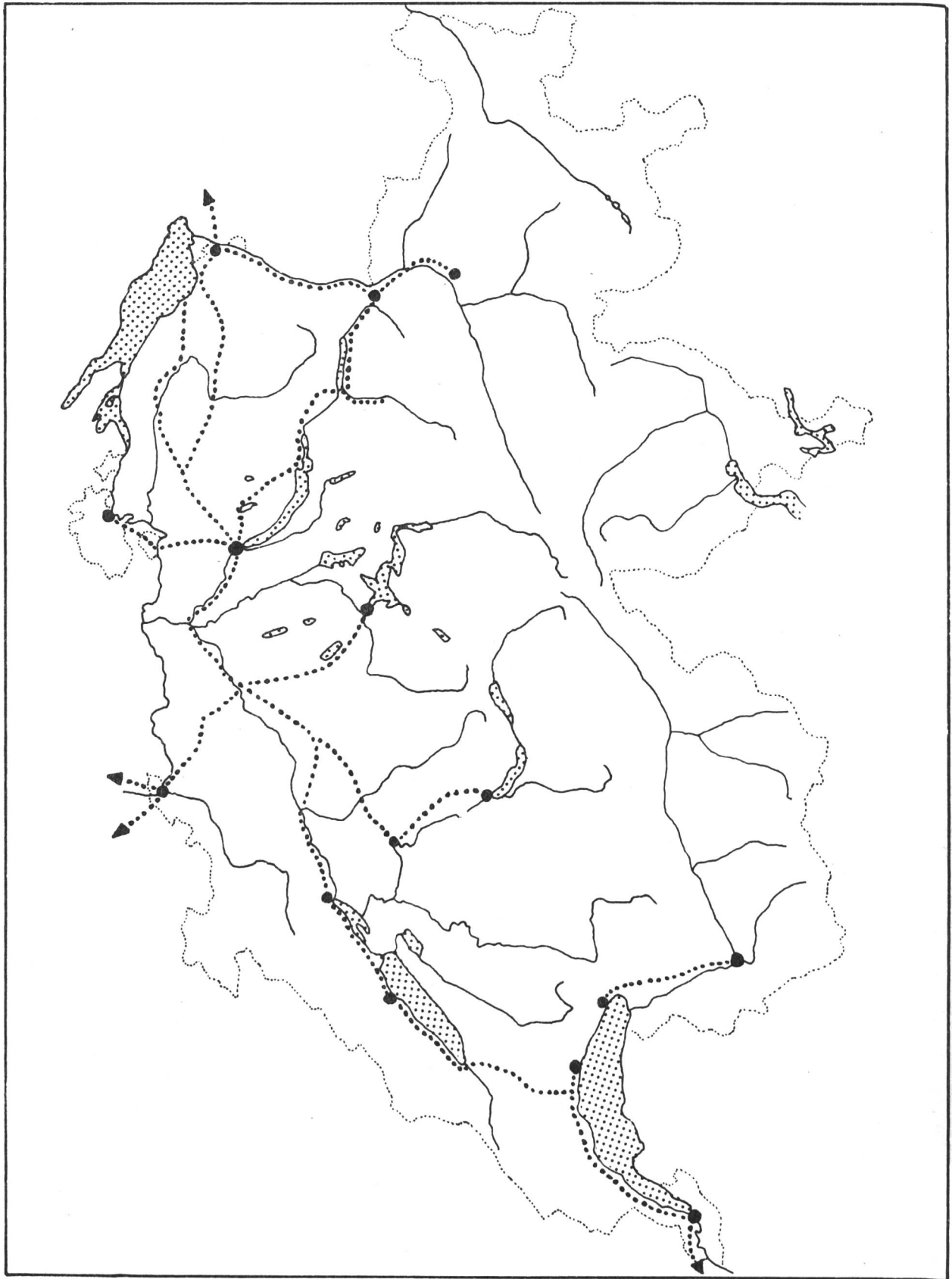
Einzelne Schülergruppen bearbeiten Teilthemen.

Beispiele: Am Bahnhof / Verkehr in der Schweiz / Energieformen / Internationale Bahnverbindungen / Fahrplanlesen usw.





1 : 1'500'000



Zwei Fahrpläne	Gs	4
----------------	----	---

		1860	1970	km
Genf	ab	08.00	08.00	0
Lausanne	an	09.30	08.34	60
	ab	09.45	08.36	
Fribourg	an	12.08		122
	ab	12.25		
Bern	an	13.25	09.40	157
	ab	13.45	09.43	
Zürich	an	17.30	11.13	286
	ab	17.50	12.00	
Winterthur		18.50	12.23	312
Wil		19.56	12.45	340
St.Gallen	an	21.20	13.08	370
	ab	21.35	13.11	
Rorschach	an	22.10	13.26	383
Reisezeit im ganzen		_____	_____	
reine Fahrzeit		_____	_____	
Haltezeit		_____	_____	
Reisegeschwindigkeit		_____	_____	
Fahrgeschwindigkeit		_____	_____	
schnellste Teilstrecke		_____	_____	

Die Erfindung und Entwicklung der Dampflokomotive war nicht die Tat eines einzelnen. Viele Männer arbeiteten daran, bis endlich arbeitstüchtige Lokomotiven die Eisenbahnzüge durch beinahe die ganze Welt zogen.

Manche Geschichte aus den Anfängen reizt uns heute zum Lächeln - oder gar zum Nachdenken ?

Richard Trevithick (1771 - 1833) gilt als Erfinder der Lokomotive.

Trevithick begann als Bergwerk - arbeiter. Nach Feierabend ba - stellte er an seinem Dampfwagen. 1797 war es soweit: Sein Modell schnaufte auf Gleitschienen in der Stube umher. Ein glühend eingeschobener Eisenstab heiz - te den kleinen Dampfkessel.

1801 fuhr Trevithicks erster Dampfwagen durch die Strassen von Camborne.

Am 21. Februar 1804 bestand die erste Schienen - Lokomotive der Welt ihre Probefahrt über 13 km. Mit 10 t Eisen und 70 Passagieren erzielte sie eine Geschwindigkeit von 8 km / Std.

Trevithick sollte seinen Dampf - wagen in London ausstellen. Als der Erfinder sein schnaubendes Ungetüm nach Plymouth steuerte, um es von dort nach London einzuschiffen, kam er an eine Zollschranke. Vivian, sein Beglei - ter, fragte den Zöllner, wieviel sie zu bezahlen hätten. Er - schrocken und ausser sich vor

Entsetzen stotterte dieser : „ Sie müssen gar nichts bezahlen, Herr Teufel, fahren Sie bitte rasch weiter ! “

Der Ingenieur William Murdock erlebte Ähnliches. 1782 baute er ein Dampfwagenmodell. Bei einer nächtlichen Probefahrt lief ihm seine Erfindung davon und erschreckte auf einer Stras - se von Redruth den Pfarrer des Ortes. Der Pfarrer rannte in panischer Angst vor der ver - meintlichen Teufelerscheinung davon.

Allerhand Seltsames wurde da - mals erfunden. 1824 liess Gor - don einen Wagen patentieren, der sich auf einem pferdebein - artigen Stelzengestell fort - bewegte.

Schliesslich setzte sich die Idee durch, und man beschloss den Bau einer Eisenbahnlinie von Liverpool nach Manchester. Zur Beschaffung einer guten Loko - motive wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Am 1. Oktober 1829 standen vier Lokomotiven auf einem 3km langen Geleiseabschnitt bei Rainhill bereit. Ein fünftes Vehikel mit dem Namen „Zyklopenfuss“ erwies sich als Attrappe: unter dem lokomotiveähnlichen Aussehen verbarg sich ein Pferd. Auch die „Perserverance“ schied aus, da sie kaum Schrittempo erreichte. Im Rennen lagen die „Sanspareil“ von Timothy Hackworth, die „Novelty“ von Ericsson und die „Rocket“ von Georg Stephenson.



Georg
Stephenson
1781 - 1848

Die Wettfahrt dauerte tagelang, weil man die „Sanspareil“ und die „Novelty“ immer wieder reparieren musste. Erst am 8. Oktober erhielt Stephenson das Startzeichen.

Zwanzigmal donnerte seine Lok unter dem Jubel der Zuschauer über die Strecke! Die grösste Sensation war eine Fahrt, bei der er 45 km/Std. erreichte.

Auch in der Schweiz begann man sich bald für das neue Verkehrsmittel zu interessieren. Aber viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, bevor am

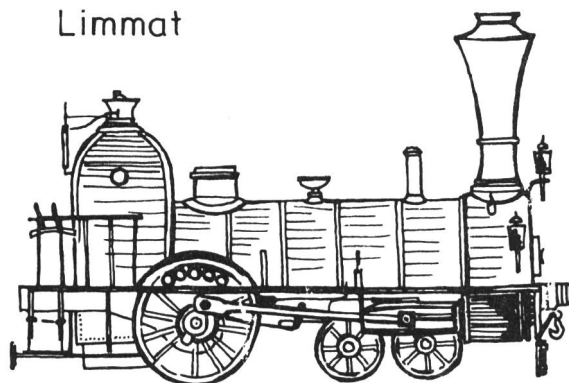
7. Mai 1847 Niklaus Riggenbach, der schweizerische Lokomotivbauer, zum erstenmal die Strecke von Zürich nach Baden befuhr.

Diese erste Eisenbahnlinie der Schweiz hatte bald den Spottnamen „Spanisch-Brötli-Bahn“.

Warum?

Die „Spanisch Brötli“ waren eine knusprige Spezialität aus Baden, die es sonst nirgends zu kaufen gab. Schon seit 1700 war es in Zürcher Herrenhäusern Brauch, an Feiertagen frische „Spanisch Brötli“ zum Morgenessen zu servieren. Die Dienstboten mussten dann mitten in der Nacht nach Baden aufbrechen, wo die Brötchen um vier Uhr früh zum Verkauf bereitlagen. Nach vierstündigem Fussmarsch trafen die Mägde gerade noch rechtzeitig am Frühstückstisch in Zürich ein. Ab Mai 1847 waren die Dienstboten von diesen langen Fussmärschen erlöst: Die „Spanisch-Brötli-Bahn“ brachte die begehrte Spezialität täglich ofenfrisch in die Stadt.

Limmat



Die Dampfmaschine	Gs	1 L
-------------------	----	-----

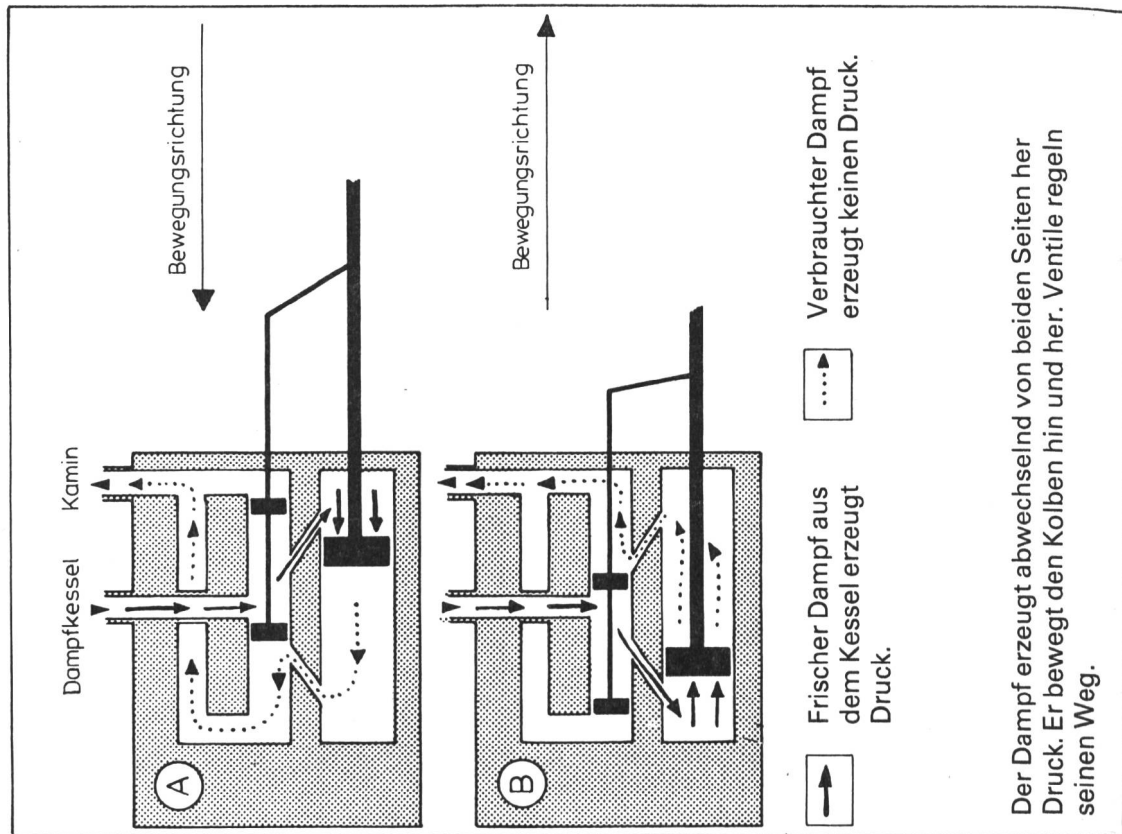


Abb. Gs 1 L

Dampflokomotive	Gs	2 L
-----------------	----	-----

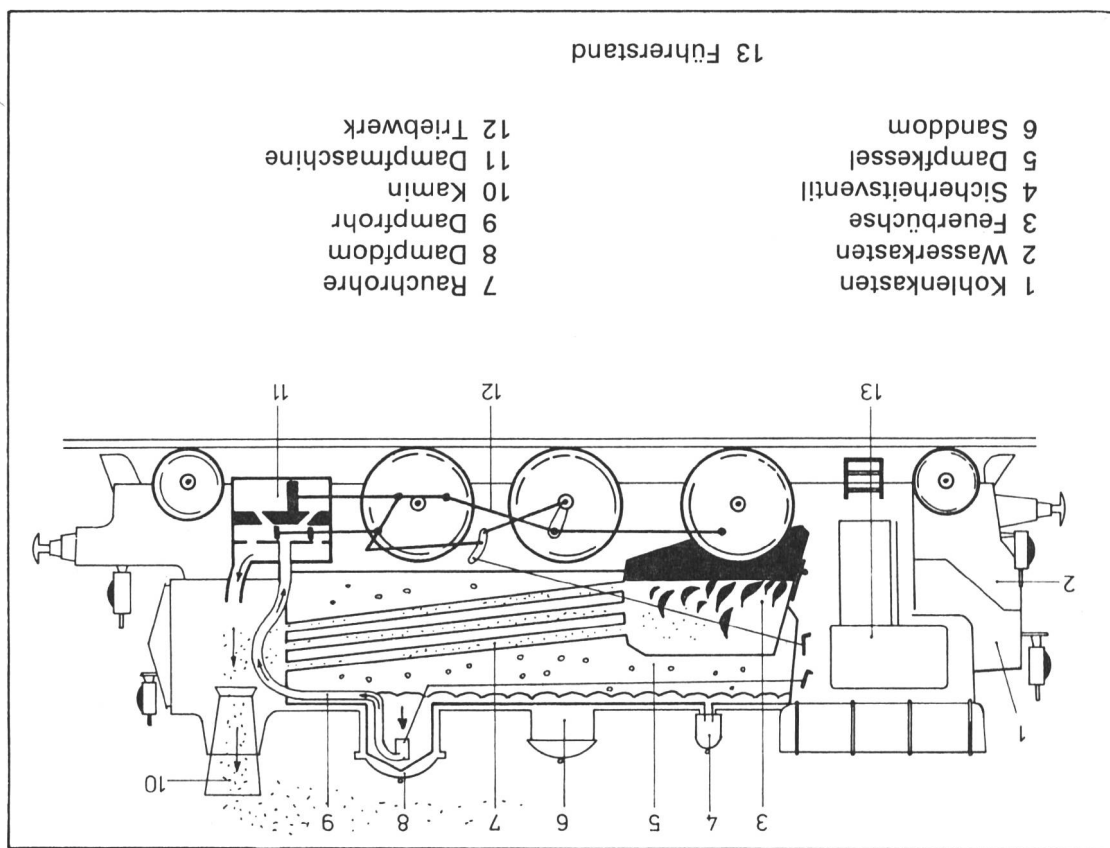


Abb. Gs 2 L

Anschauung

Eine Spiel-Dampfmaschine könnte uns beim Behandeln der Blätter Gs 1 und Gs 2 gute Dienste leisten. Schüler, die eine solche Maschine besitzen, bringen sie gerne in die Schule. So erhält der Unterricht eine gewisse spielerische Seite. Fruchtbar wirken sich vor allem Gespräche aus, die man während solcher «Spielstunden» führt oder an diese Stunden anschliesst.

Lösungen

Abb. Gs 1 L, Abb. Gs 2 L

Gs 4

	1860	1970
Reisezeit im ganzen	14 Std. 10 Min.	5 Std. 26 Min.
Reine Fahrzeit	12 Std. 43 Min.	4 Std. 31 Min.
Haltezeit	1 Std. 27 Min.	55 Min.
Reisegeschwindigkeit	27 km/h	70,5 km/h
Fahrgeschwindigkeit	30,1 km/h	84,6 km/h
Schnellste Teilstrecke	Genf–Lausanne 40 km/h	Genf–Lausanne 105,9 km/h

Die Möglichkeiten des Films

Ein Weg zur Einführung in die Grundlagen der Medienkunde

Von Heinz Trachsler

1. Teil

Vorwort

In Skilagern oder bei ähnlichen Anlässen wird einem so richtig schmerzlich bewusst, dass unsere Schüler einer typischen Konsumentengeneration angehören, die alles, sogar Kunst, zu konsumieren gewohnt ist. So werden am Bildschirm auch völlig kritiklos Filme jeder Art «durchgelassen», wie wenn es sich dabei um Fließbandarbeit handelte.

Dass es Maler, Bildhauer und Komponisten gibt, ist meist bekannt. Aber auch der Film stellt eine Kunst-richtung dar. Da seine Gestaltungsmöglichkeiten äusserst vielfältig sind, möchte ich, bevor in der Klasse einzelne ausgewählte Beispiele vorgeführt und besprochen werden, eine gründliche Einführung darbieten.

Die vorliegende Reihe ist bewusst sehr ausführlich, denn weglassen ist einfacher als hinzufügen. Die Texte der Blätter beschränken sich auf markante Stichwörter oder knappe Erklärungen. Viele Ausdrücke dürften dem Schüler schon bekannt sein, aber erst in einen Rahmen gestellt ergeben sie einen Zusammenhang. Sehr dankbar sind zu dieser Arbeit die kurzen Streifen «Filmsprache» I bis V (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Film im Unterricht, Zürich).

Einige der folgenden Blätter dienen lediglich als Muster, die nicht sklavisch übernommen zu werden brauchen. Ich kann mir, zum Beispiel bei der Filmequippe, als Ergebnis von Gruppenarbeiten andere, ebenso gute Varianten vorstellen. Auch verstehe ich sie nicht als Vorlagen für Transparente, die der Lehrer ohne Kommentar auf die Leinwand bringt. Begabteren Zeichnern werden zum einen oder anderen Thema auch bessere Skizzen gelingen. Ich habe einige Beispiele auch übernommen; so stammt der Glöckner beispielsweise aus der Neuen Schulpraxis. Ich habe mir lediglich erlaubt, ihn in eine andere Umgebung zu stellen.

Zu den einzelnen Arbeitsblättern

1. Die sechs Grundbegriffe

Aus dem Schema geht deutlich hervor, dass der Film den Betrachter auf zwei Ebenen anspricht, durch das Auge und durch das Ohr, also mit Bild und Ton. An oberster Stelle steht die Idee, die zur Vorbereitungsstufe führt. Hier agiert der *Produzent*. Er verhandelt mit *Drehbuchautoren*, Schauspielereagenturen, Banken usw. Bei ihm laufen alle Fäden zusammen. Auf der Aufnahmestufe beginnt die Zweispurigkeit. Auf der einen Seite stehen die Bildaufnahmen mit der *Kamera*, auf der anderen Seite die Tonaufnahmen mit dem *Recorder*. Natürlich arbeiten auch auf der Bearbeitungsstufe zwei verschiedene Equipen: Man *montiert* die aufgenommenen Bildstreifen am Schneidetisch und *mixt* die Tonbänder am Mischpult. Beides wird im *Kopierwerk* zu einem Tonfilm vereint und mehrfach kopiert, bevor die fertigen Streifen über den Verleih auf die Vorführstufe gelangen. Hier sitzt der «Konsument» im *Projektionsraum*. Zusammengefasst heissen die sechs Grundbegriffe also: *Produktion, Bild, Ton, Montage, Mixage* und *Projektion*.

2. Von der Idee zum Film

Dieses Blatt greift aus dem ersten die Aufnahme- und die Bearbeitungsstufe des Bildes heraus und nennt eine ganze Reihe von Stichwörtern, denen wir später immer wieder begegnen.

Das Drehbuch des *Autors* dient dem *Regisseur* und seinen *Assistenten* als Grundlage für die Aufnahmen. Als Darsteller kommen in Frage: *Star, Stuntman* oder *Double, Statisten* oder sogar *Puppen*. Sie arbeiten mit *Mimik, Gestik* und der *Sprache* und stellen Charaktere

oder einfach Figuren dar. Beim Dekor unterscheiden wir zwischen *Studio-* und *Aussenaufnahmen*. Erstere sind aus beleuchtungstechnischen, materiellen und meteorologischen Gründen wesentlich häufiger. Mit der Beleuchtung, mit *Licht* und *Schatten*, steuert man nicht nur die *scheinbare Tageszeit*, sondern erzeugt auch *Stimmung*. Der Kameramann achtet auf *Bildkomposition*, *Einstellung* und *Bewegung*, der Cutter *schneidet* schliesslich alle Aufnahmen in Stücke und *klebt* den Film zusammen, so dass man ihn nachher versteht.

3. Filmequipe

Diese Aufstellung versucht, in groben Zügen die Hierarchie im an der Schaffung eines Films beteiligten Mitarbeiterstab zu zeigen. Die Anordnung mag hier und da nicht ganz aufgehen, aber wie bereits weiter oben erwähnt, sind sicher andere Darstellungen möglich. Wir haben in Stab und je eine Gruppe Darsteller, bild- und tontechnischer Mitarbeiter gegliedert. Will man dieses Blatt als Kopiervorlage verwenden, so schneidet man nach der ersten Kopie die Stichwörter heraus und hat dann leere Kästchen.

4. Möglichkeiten der Kamera

Eine einfache Aufzählung technischer Einsatzmöglichkeiten der Kamera genügt wohl nicht. Vielmehr geht es um die Wirkung der verschiedenen Anwendungen auf den Betrachter. Beispiele finden sich in den regelmässig konsumierten Fernsehfilmen (Sturz aus dem Fenster mit Schwenk, Fahrt oder Zoom, Verfolgungsjagen im Zeitraffer usw.). In einem der erwähnten Streifen «Filmsprache» ist auch dieses Thema behandelt. Bei allen fünf Teilen empfiehlt sich aber eine gründliche Vorbereitung der Schüler, denn die Informationsdichte könnte erschrecken.

Die aufgeführten Möglichkeiten von oben nach unten sind: Schwenk horizontal, Schwenk vertikal, Zoom fern – nah, Weitwinkel für Übersicht, Teleobjektiv für Details, Fahrt oder Travelling, Zeitlupe, andere Tricks, wie verschiedene Linsen, scharf – unscharf.

5. Perspektive

Wie sieht ein Säugling seine Verwandten aus der Wiege heraus? Wie sieht ein «grosses Tier» auf seine Untergebenen herab? Die Perspektive ist ein wichtiges Gestaltungsmittel, das dem Betrachter selten bewusst wird.

obere Bilder: horizontal *linke Kolonne:* frontal
mittlere Bilder: Untersicht *rechte Kolonne:* schräg
untere Bilder: Draufsicht

6. Kamera-Einstellungen

Je nach Abstand der Kamera zum Objekt deutet der Betrachter das Bild anders. Die *Totale* vermittelt einen Überblick über den Ort der Handlung und ist aus diesem Grund auch am Anfang einer Sequenz anzutreffen; eine Grossaufnahme kann hingegen Gedanken sichtbar machen oder doch wenigstens die Gedanken des Betrachters in eine ganz bestimmte Richtung lenken.

Zeigt man dem Schüler, zum Beispiel mit dem Hellraumprojektor, jedes Bild der Reihe einzeln, werden die Kinder nicht nur wirklich Sichtbares erzählen, sondern auch Vermutungen anstellen und Schlüsse ziehen.

Die sechs Einstellmöglichkeiten:

Totale, *Halbtotale*, *Nahaufnahme*, *Plan américain*, *Grossaufnahme*, *Detail*.

Die Wirkung verschiedener Einstellungen geht aus dem folgenden Blatt 7 vielleicht noch deutlicher hervor.

7. Die Wirkung der Einstellungen

Totale: Der Betrachter lernt die Örtlichkeit des Geschehens kennen, ohne daran teilzunehmen. Verwendung bei jedem Wechsel in bislang unbekannte Umgebung.

Nah: Einzelne Träger der Handlung werden herausgestrichen. Verwendung im Erzählen der Handlung.

Gross: Der Betrachter erhält Zutritt zum Intimbereich der Personen. Innere Regungen, Gefühle und Gedanken werden sichtbar.

Detail: Erzielt Spannung. Zeigt für die Handlung wichtige Kleinigkeiten.

8. Der Maskenbildner

Charaktere hängen nicht nur von der Leistung des Schauspielers ab, obwohl Bewegung, Gestik usw. ebenfalls sehr wichtig sind. Aber das Gesicht spricht wohl doch die deutlichste Sprache; der Maskenbildner spielt für den Film eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die fünf Gesichter O.E. Hasses verdeutlichen seine Möglichkeiten durch Make-up, falsche Haare und vieles mehr.

9. Kostüme

Dieses Blatt dürfte den meisten Lesern noch in bester Erinnerung sein! Kleider machen halt doch Leute (aus «Schule 78»).

10./11. Dekor, Requisiten

Kurzfassung einer möglichen Bildbeschreibung: Der Mesmer ist nach dem Läuten der Frühglocken nochmals eingekickt. Da der Frühling schon warm ist, hat er sein Frühstück mit auf die Veranda genommen. Die Vögel pfeifen, und die Sonne wird bald die letzten Schleier der Nacht auflösen.

Grundstimmung: heiter.

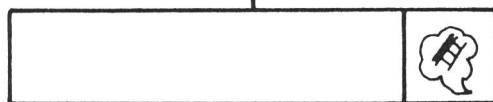
Nun verteilen wir das *Blatt 11!* Die Schüler erkennen den Mesmer sofort wieder und werden auch das Dekor zu deuten wissen.

Mit Farbstiften lässt sich die Stimmung auf den beiden Blättern noch erheblich verstärken, wenn wir im einen Fall bunte, fröhliche Farben wählen und im anderen dunkle, düstere Töne vorherrschen lassen.

Das Bild mit dem Tod stammt aus der Neuen Schulpraxis. Der Glöckner wurde mit einigen Requisiten aus der Darstellung herausgeschnitten und in eine andere Umgebung gestellt. Versuchen Sie's doch mit anderen Vorlagen auch einmal!

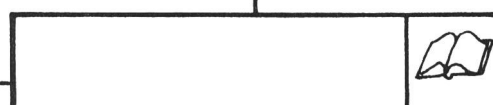
1. Stufe

Idee, Einfall



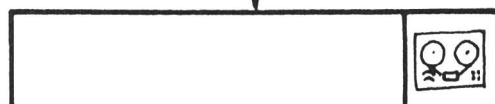
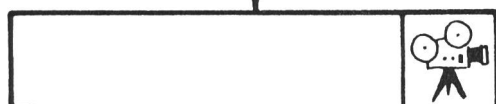
2. Stufe

Vorbereitung



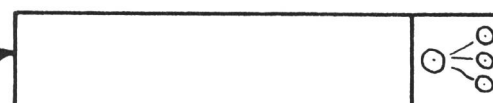
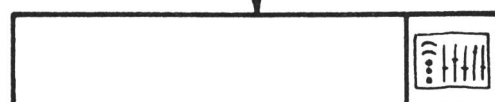
3. Stufe

Aufnahme



4. Stufe

Bearbeitung



5. Stufe

Vorführung



Drehbuch

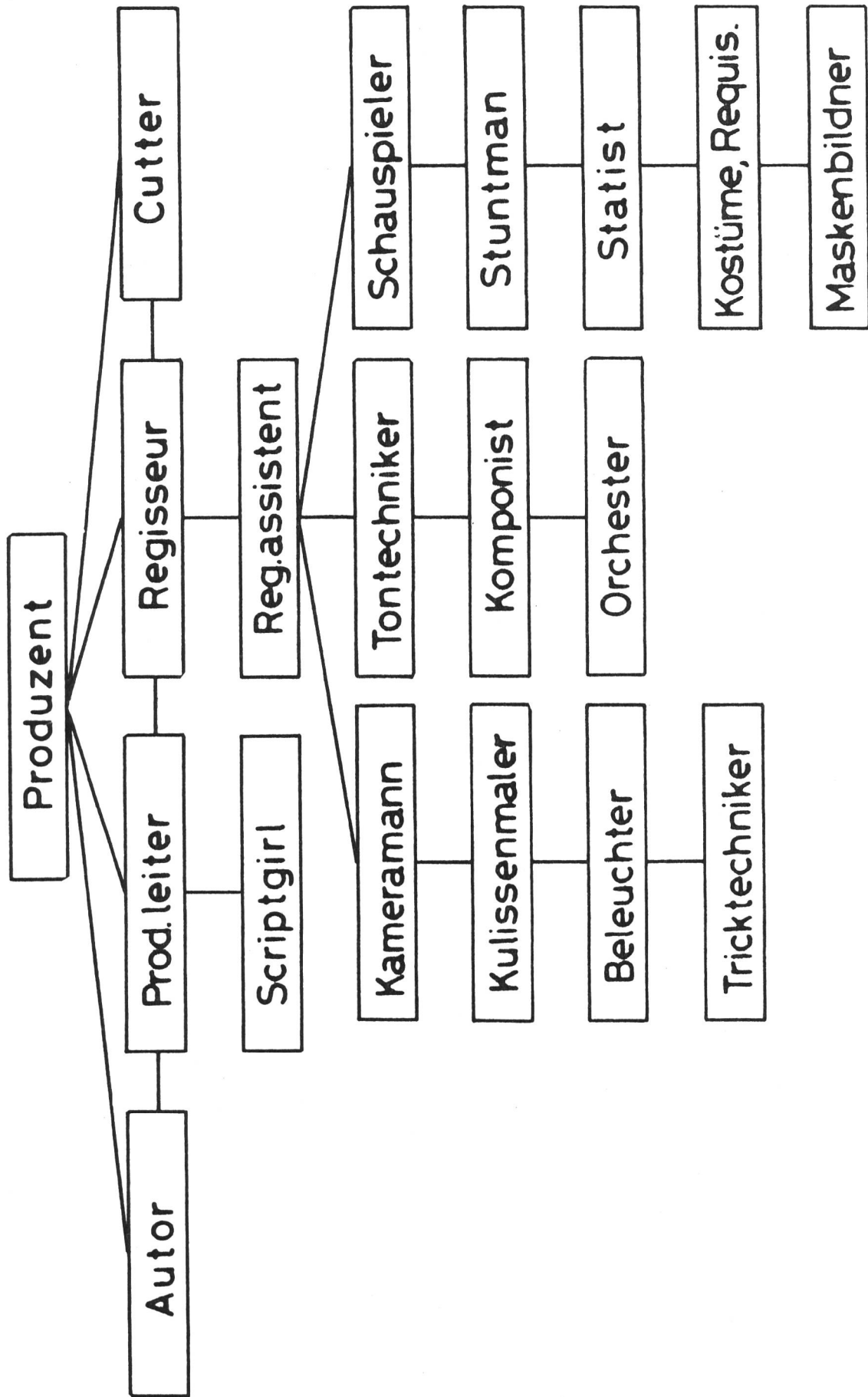
Darsteller

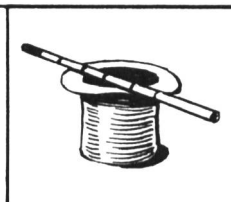
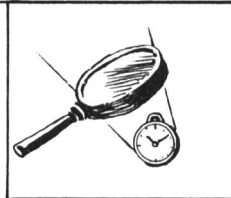
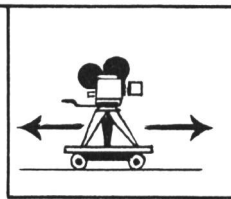
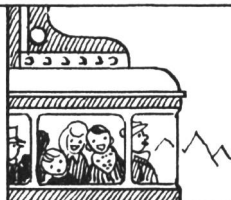
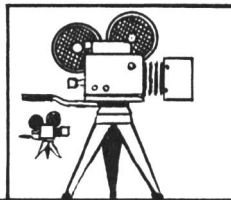
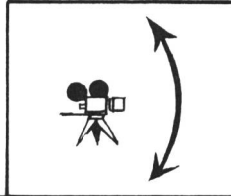
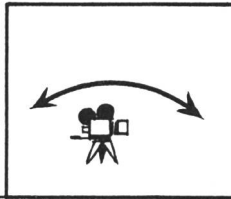
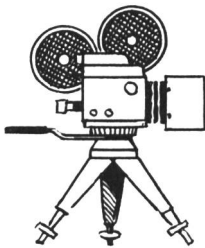
Dekor, Requis.

Beleuchtung

Kamera

Cutter



[illegible]

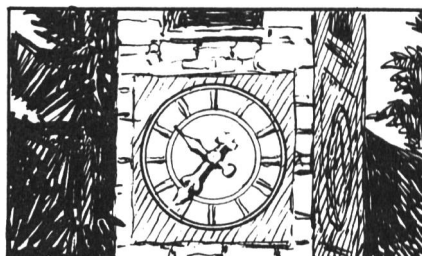




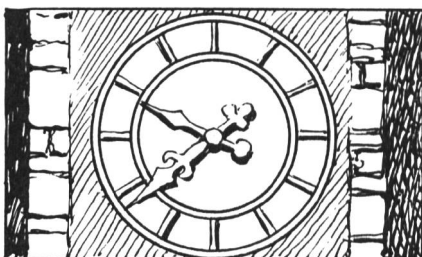


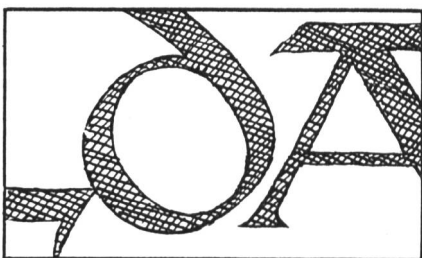








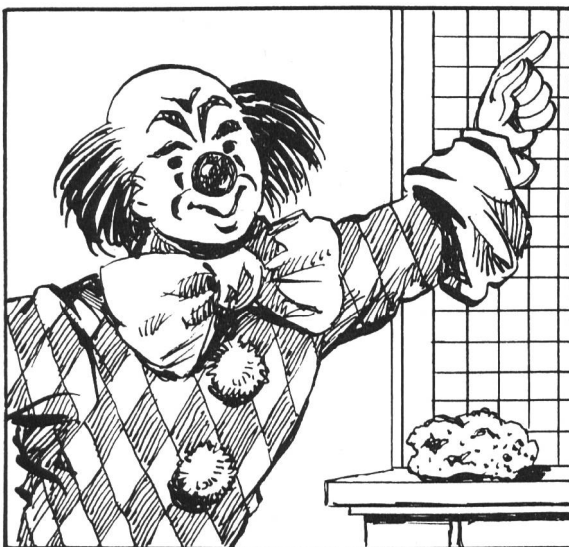
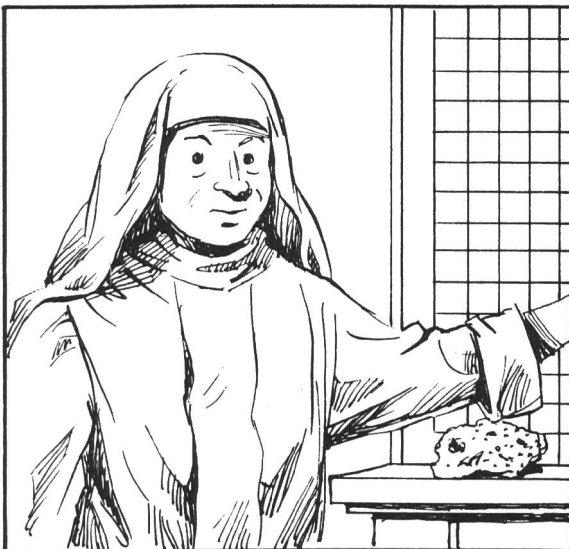
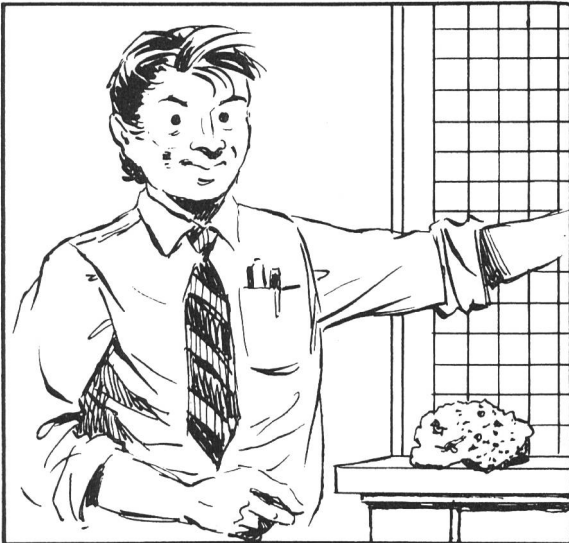




Die Wirkung der Einstellungen			7
Einstellung		Wirkung	Verwendung
	Totale		
	Nah		
	Gross		
	Detail		

Fünf Gesichter von O.E. Hasse









Schluss folgt.

buch- und lehrmittelbesprechungen

die besprechung nicht verlangter bücher und lehrmittel behalten wir uns vor.

hedwig bolliger

hüt isch e tag zum fyre

glückwunsch-gedicht für chind und erwachseni, zum uufsäge oder zum schrybe
56 seiten, kartoniert. preis fr. 6.80

hedwig bolliger, die bekannte jugendbuchautorin, bringt in ihrem neuesten büchlein kürzere und längere glückwunsch-gedichte für verschiedene anlässe in der familie, wie verlobung und hochzeit, geburtstage, silberne und goldene hochzeit usw. auch einfache spiel-szenen, die mit wenigen hilfsmitteln (requisiten) auskommen, enthält der kleine band. erwachsene, die im freundeskreis gedichte vortragen und glückwunsch-briefe zu einem freudigen ereignis schreiben möchten, finden geeignete texte.

alle gedichte sind in der mundart des zugerischen raumes cham/hünenberg geschrieben.
wir empfehlen das büchlein allen, die nach glück-wunschversen für verschiedene anlässe suchen.

rex verlag, 6000 luzern

elisabeth schläpfer-frick und eine redaktionskommis-sion

lesen 2

lesebuch (schülerausgabe): 192 seiten, zahlreiche ab-bildungen, grösstenteils vierfarbendrucke
preis je buch 16 fr., klassenpreis je fr. 14.40

lesen 2 ist ein angebot von texten, die folgende ge-sichtspunkte der leserziehung gleichzeitig berücksich-tigen:

- die lesefertigkeit und verstehensfähigkeit des kindes
- den gehalt und die aussage von literarischen texten und sachtexten
- die text- und sprachform: reime, rätsel, sprachspie-le, gedichte, gespräche, erzählende kurztexte, kurze geschichten, märchen usw.

im hinblick auf die unterschiedlichen leseleistungen der kinder im zweiten schuljahr bietet lesen 2 in jedem kapitel formal und inhaltlich verschieden anspruchs-volle texte. dem lehrer ist es damit möglich, die einzel-nen texte nach eigener unterrichtsgestaltung und nach der lesefertigkeit der schüler einzusetzen.

die grafische gestaltung von lesen 2 hat edith schindler übernommen.

folgende textgruppen sind berücksichtigt: allerlei sa-chen zum raten und lachen, der baum, tiere um den baum, spielen, kameraden, freunde, angst und mut, zirkus und jahrmarkt, räder, winter und weihnacht, märchen.

der lehrerkommentar erscheint voraussichtlich im sommer 1980.

sabe verlagsinstitut, bellerivestrasse 3, 8008 zürich

michael neumann/lars lohrisch

kempowski der schulmeister

unterrichtsbesuch als buch

136 seiten, 250 fotos. preis fr. 19.80

walter kempowski hat durch seine bücher und deren fernsehfassungen ein millionen-publikum als schrift-steller. in seinem beruf als primarschullehrer dagegen kennen ihn wenige.

die begegnung mit kempowski zeigt, dass der schul-meister vom schulanfang für die jüngsten und von den wegen und methoden, durch die schulanfänger lesen, schreiben, rechnen und gemeinschaft lernen, eine höchst eigenwillige vorstellung hat. auch die verzagt-heit eines lehrers in seinem beruf bleibt nicht uner-wähnt. so ist die darstellung von kempowski als lehrer sehr geeignet zu erzieherischen und schulpraktischen denkanregungen für alle, die als lehrer und eltern mit der schule, besonders aber mit der primarschule, zu tun haben oder zu tun bekommen.

westermann verlag, d-3300 braunschweig

auslieferung für die schweiz: kümmerly/frey, 3001 Bern

karl pelkofer

lehren und lernen bei kindern mit hörproblemen

behindertenhilfe durch erziehung, unterricht und the-rapie

band 11, 168 seiten, 21 abbildungen. preis fr. 28.80

jede schwerhörigkeit beeinflusst die sprachlich-geisti-ge, psychische und soziale entwicklung der von ihr betroffenen person. deshalb ist für eine optimale för-derung eines hörbehinderten kindes die früherfassung von ausschlaggebender bedeutung. weil die schwer-hörigen schüler «hören» und mit einem frei verfügbaren wort- und formenbestand in die schule kommen, müs-sen sprachaufbau und sprachausbau gleichzeitig be-ginnen.

der verfasser stellt in diesem buch grundlegende pro-bleme des unterrichtes schwerhöriger dar. im mittel-punkt steht die verbindung von hörerziehung und sprachausbau und der einsatz audio-visueller medien, damit der schwerhörige in der normalhörenden um-welt bestehen kann, muss er von anfang an zum sinn-vollen und kritischen umgang mit den medien befähigt werden. es handelt sich um eine erziehung für und durch medien.

ernst reinhardt verlag, münchen und basel

50
JAHRE



DIE NEUE SCHULPRAXIS

Stadt und Land

Von Heinrich Pfenninger

Es gibt Themen, die uns das tägliche Leben in den Vordergrund schiebt. Die Schule erhält von ihm Gegenwartsaufgaben. Wir lösen sie meist leicht, weil sie uns Erwachsene selber beschäftigen. Wir erfüllen dabei eine ungemein dankbare Mission. Denn wir können mit unserer Arbeit wieder einmal mehr tun als Wissensstoff vermitteln. Wir können Beiträge leisten zur Willensbildung in unserem Volke.

«Stadt und Land» ist sonst ein Gegensatz-Thema der Heimatkunde. Der Schüler der Stadt soll die Andersartigkeit des Landlebens, der Landschüler dagegen die Lebensweise der Städter kennenlernen. Der Lehrer übernimmt dabei die Aufgabe, dem jungen Eidgenossen darzustellen, ja zu beweisen, dass jeder just an seinem Platze am besten aufgehoben sei. – Dieser

Umriss mag für die guten Zeiten des Friedens einst genügt haben und hoffentlich recht bald wieder gelten.

«Stadt und Land» wird uns heute aber in anderem Sinne beanspruchen. Habt ihr den Städter schimpfen gehört, als man ihm seine tägliche Trinkmilch mit dem Deziliter- statt dem Litermass auszuschenken begann? Wer denkt sich die Sprüche des geplagten Mannes auf dem Lande, der mit wenigen ungeübten Hilfskräften aus der Stadt seine vergrösserte Anbaufläche bemeistern sollte? Ist es wirklich die Knausrigkeit unserer Bauern, die uns Milch, Butter und Käse so lange vorenthält, bis sie höhere Preise einbringen? Ist es wirklich der mangelnde Arbeitswille der städtischen Helfer, wenn deren Arbeitserfolge sich nicht mit denen eines geübten Knechtes vergleichen lassen?

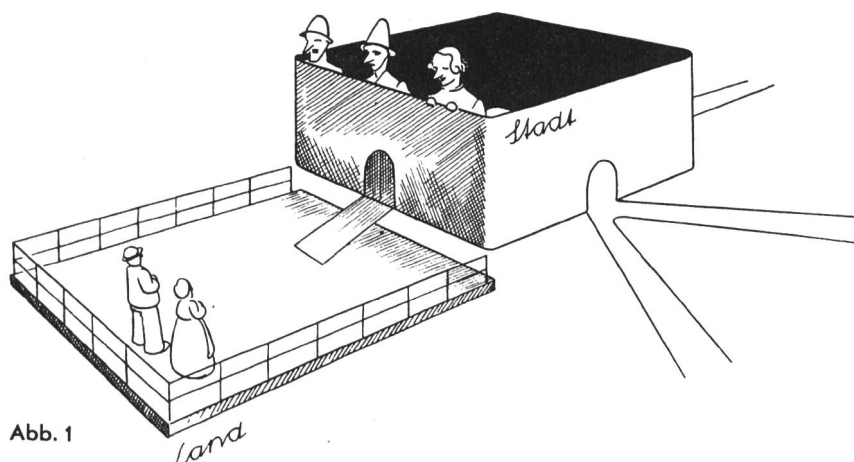


Abb. 1

Schlimmstenfalls stehen wir erst am Anfang eines harten Ringens um unsere nationale Selbständigkeit. Je knapper dabei unsere Rationen bemessen werden müssen, um so nötiger wird unsere Einigkeit sein. Sonst besteht die Gefahr einer sich mehr und mehr aufschliessenden Kluft zwischen Volksteilen innert unserer Grenzen: zwischen Stadt und Land!

Diese Überlegung umreisst unsere Gegenwartsaufgabe. Sie wollen wir erkennen und Wege suchen, wie wir an unserem Platze gegen jede Entzweiung vorbeugend ankämpfen können. Ob auf der Mittel- oder auf der Oberstufe damit angefangen werden soll? Nicht *wo*, sondern *wann* man beginne, ist wichtig. Und da gilt: je rascher um so besser!

Die Stadt über dem Land

Vor ein paar hundert Jahren regierten die Herren der Städte nicht nur über ihre Stadtbürger, sondern auch über das Bauernland. Der Rat der Stadt mass aber mit ungleichen Metern. Was den Stadtbewohnern erlaubt war, wurde den Bauern sehr oft verboten. Die Strenge der Obrigkeit wurde also mit der Entfernung vom Regierten nicht kleiner, sondern grösser. Der Bauer wurde knapp gehalten und durch viele Gebote und Erlasse der Stadt gefügig erhalten. Es wurde ihm vielerorts verboten, mit Fremden Handel zu treiben. Was er zu verkaufen hatte, musste zwangsläufig der Stadt angeboten werden. Wenn er aber etwas kaufen wollte, musste er vom Lande her in die Stadt kommen und dort (sehr oft zu hohen Preisen) seine Bezüge besorgen. Zum sprichwörtlichen Reichtum der Städte haben

einst die wenig begüterten Leute der Landschaft, ob gern oder ungern, recht viel beigetragen. Trotzdem schaute der Städter «von oben herab» auf den Mann der Scholle. Und dieser wiederum blickte neidisch zu den «freien Herren der Stadt» empor. Bezogen diese nicht willkürlich ihre Waren von überall her, trieben sie nicht Handel mit Kaufleuten aus aller Welt? Konnten die Städter nicht herrlich frei schalten und walten, im Vergleiche mit dem durch Dutzende von Geboten eingekerkerten Bauern? Wie fühlte dieser sich «eingehagt» nach allen Seiten! Das Landvolk soll damals ein Sprichwort geprägt haben, über das wir heute lächeln müssen: «Stadtluft macht frei!»

So wie die Städter damals ihre Tore nach allen Richtungen hin offen halten konnten, so hätten es die Bauern auch haben mögen. Sobald darum die Worte «Freiheit und Gleichheit» in unsere Täler einsickerten (die Flut kam aus dem Westen), sogen just die gedrückten Bauern diese neue Botschaft am gierigsten ein. Jetzt begann sich ihre Unzufriedenheit Luft zu schaffen. Jetzt wurde der bisher gehorsame Bauer unruhig. Er murrte wider die Stadt. Wilde Scharen sammelten sich zu lauten Zügen. Die Rotten erzwangen sich (Bauern-Unruhen) von ihren Stadtregierungen Erleichterungen, Zugeständnisse und zuletzt die volle Freiheit.

Stadt neben Land

Vor einigen Jahren hätte unser Bild (Abb. 2) in jeder Hinsicht gestimmt. Damals lagen Stadt und Land frei auf gleicher Ebene nebeneinander. Der Bauer ernährte

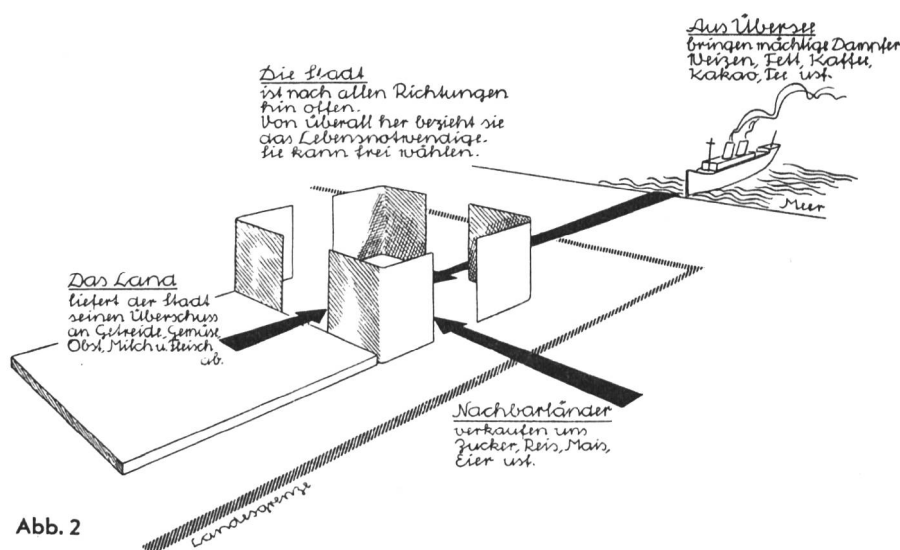


Abb. 2

sich vom Ertrag seiner Scholle. Niemand schrieb ihm vor, was er dort zu tun oder zu lassen habe. Wenn er gerne Korn pflanzte, störte ihn niemand daran. Wenn er aber sein Feld lieber in Wiesland umwandelte und Graswirtschaft trieb, liess man ihn gleichfalls frei gewähren. Was er vom Ertrag nicht selbst verbrauchte, konnte er der Stadt zuführen; sie nahm ihm gerne seinen Ernteüberschuss ab. Denn eine Stadt kann sich nicht (nie!) selbst ernähren. Sie kann wohl das, was sie braucht, bezahlen, aber nicht selber anpflanzen. Dazu fehlt ihr der nötige Boden. Der Stadtbode ist ja mit Häusern fast vollständig überbaut. Noch weit mehr als

einst pflegte sie aber den Handel. Sie holte sich aus den Nachbarländern viele lebensnotwendige Güter. Zucker, Reis, Mais liess sie sich in vollen Eisenbahnzügen zuführen. Ja selbst übers Meer herüber trug man ihr Lebens- und Genussmittel zu. Mit den verschiedenen Artikeln eines grossen Lebensmittelgeschäftes hätte man in Friedenszeiten eine ganze Weltkarte füllen können, wenn man darauf jede Dose, jeden Beutel oder jedes Paket dort plazierte, woher sein Inhalt stammte.

Die Versorgung selbst der grössten Städte bot also keine Schwierigkeiten. Aber auch der Bauer richtete

sich immer mehr ein, verschiedene Dinge aus den fernsten Ländern zu beziehen. Das Land genoss so gut wie die Stadt die Freiheit der offenen Grenzen und Meere.

Heute sieht das Bild anders aus. Der Krieg hat so vieles verändert. Aus den offenen Toren an unserer Landesgrenze sind schmale Pfortchen geworden. Landesgrenzen werden in solchen Zeiten zu harten Wänden, die Länder unerbittlich voneinander scheiden. Und hinter jenen Wänden leben jetzt jene Völker, die den

Krieg erleben mussten. Der Krieg ist heute (wie einst) ein mächtiger Fresser. Er verschlingt in kurzer Zeit die Ernte von Jahren. Im Krieg werden (heute mehr als je) aber auch Vorräte zerstört. Was unter den Bomben in Flammen aufgeht, was auf den Meeren samt den weitbauchigen Schiffen versinkt, ist verloren für immer und kann nicht zu uns kommen. Wir sind darum von den ausländischen Zufuhren fast vollständig abgeschnitten. Unser Land muss nun allein die Städte ernähren. Wie gut, dass beide heute friedliche Brüder

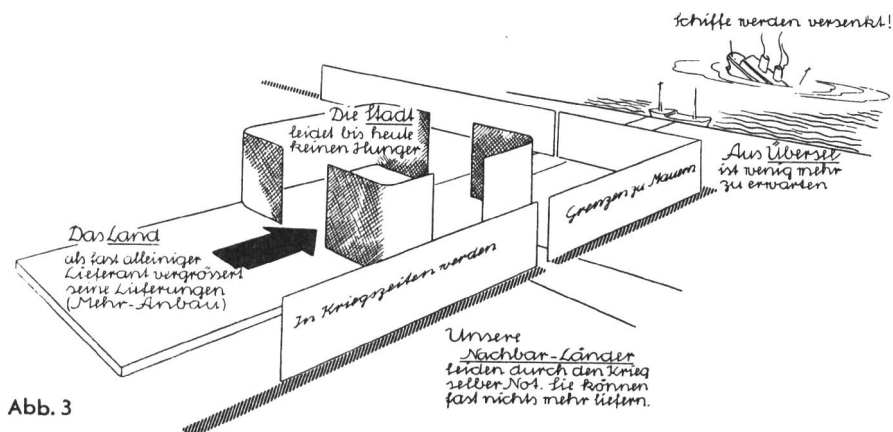


Abb. 3

sind, die einander nicht nur helfen sollen, sondern sich helfen wollen! Wirklich, wie ein hilfreicher grosser Bruder hat das Land seine neue Pflicht auf sich genommen. Bis heute hat darum niemand in unserm Lande Hunger leiden müssen. Wir sollen dem «Land» dafür dankbar sein. Wir Städter sind vom Lande demnach abhängig. Aber die Abhängigkeit ist, wenn wir genauer zusehen, gegenseitig. Solange wir die *Boden-Erzeugnisse* ins Auge fassen, ist der Bauer der Gebende. Er überlässt dem Städter einen Teil der Ernte, eine Anzahl

der eingeheimsten *Boden-Produkte*. Der Bauer ist also der *Erzeuger* oder, wie man dies auch nennt, der *Produzent* all dieser Früchte, dieses Gemüses usf. Die Leute in der Stadt, die gerne die angebotenen Erzeugnisse kaufen, sind die *Abnehmer*. Man nennt sie auch Konsumenten. Sie konsumieren die angebotenen Waren. (Merke: Der Laden, der uns Ware anbietet, nennt sich «Konsum»!) Dies ist nun die grosse, wichtige Warenbewegung vom Lande in die Stadt.

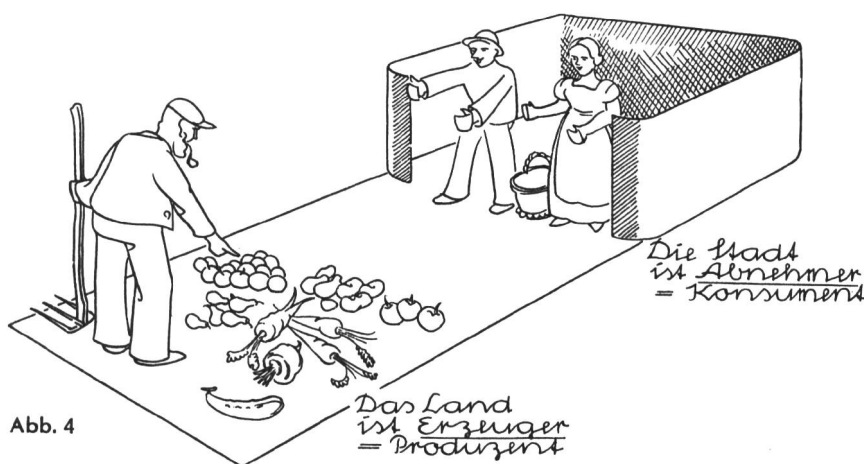
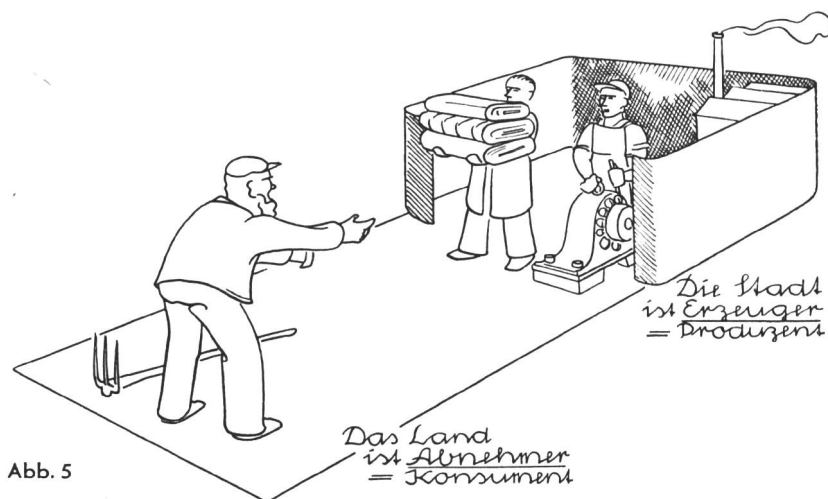


Abb. 4



Es gibt aber gleichzeitig auch einen Warenstrom, der in *umgekehrter Richtung* dahinzieht.

In einer geräumigen Fabrik in der Stadt haben geschulte Mechaniker einen Elektromotor zusammengesetzt. Den könnte jeder Bauer gut brauchen. Er würde diesem die grössten Heubündel auf den Stock ziehen und die zähesten Buchenstämme zu Scheitklötzen zersägen helfen. Der Bauer legt dafür gerne einige Banknoten hin und holt ihn dann aus der Stadt zu sich aufs Land hinaus. Die Franken, die für die verkauften Kartoffeln zu ihm aufs Land gerollt sind, kehren jetzt wieder für den erworbenen Motor zurück in die Stadt. Denn die Rollen sind ja *vertauscht*. Die Fabrik in der Stadt ist der Ort der Erzeugung (Produktions-Ort), und der Bauer ist zum *Abnehmer* geworden. Genau so verhält es sich, wenn die Bauersfrau für sich und ihre Familie Stoffe kauft, die auf Webstühlen in der Stadt gewoben worden sind.

Dieser Austausch zwischen Stadt und Land ist heute wichtiger als je. Uns lehrt er, dass wir voneinander abhängig sind. Dies muss uns aber nicht ängstigen. Wir sind und bleiben trotzdem freie Menschen. Aber wir sollen einsehen, dass nur durch unsere brüderliche gegenseitige Hilfe unser Leben heute noch erträglich sein kann. Dies deutlich zu sagen ist notwendig. Denn der Krieg zwingt uns heute zu vielen Unannehmlichkeiten. Gehen wir in Gedanken aufs Land! Tausende von Bauersleuten müssen jetzt strenger schaffen als je zuvor. Die Ernte (unsere Landesregierung mahnt sie stets aufs neue) soll grösser und immer noch grösser werden. Jeder Bauer hat aber nur zwei Hände! Und wenn er dann wochenweise in den Militärdienst einrücken muss? Wenn er keine Knechte aufzutreiben vermag, weil überall geschulte Kräfte begehrt sind? Dann könnte er wohl unmutig werden. Wie, wenn er über die Städter schimpft, die er vermehrt ernähren sollte!

Der Arbeiter in der Stadt schafft hinter hurtigen Maschinen. Er stantzt Werkstück um Werkstück aus dem Metallband. Sein Nebenmann ist ebenfalls eingerückt. Seine eigene Arbeitslast ist deshalb gestiegen. Er schafft jetzt doppelt emsig, denn nach seinen Maschinenteilen ist grosse Nachfrage. Wenn aber eines Tages das Metall fehlt? Woraus soll er seine Werkstücke schneiden? Besteht nicht die Gefahr, dass der Aus-

tausch zwischen Stadt und Land stoppt? «Wenn aber dem Bauer auf dem Lande die Maschine fehlen würde?» Der Arbeiter hinter der Werkbank hat auch seine Sorgen.

Wir müssen uns gegenseitig helfen!

Das ist heute das grosse Rezept für uns Schweizer. Der Städter muss und kann dem Bauern auf dem Lande helfen! Wie viele junge Leute treten aus den Schulen einer Stadt. Sie können hinaus aufs Land und Helfer sein. Erst wird der Gabelstiel sich etwas härter anfühlen als der Federhalter von vorher. Aber die jungen Hilfskräfte werden ihre Arbeiten jeden Tag besser und leichter anpacken und immer tauglicher werden zum bäuerlichen Hilfsdienst. Sie helfen scheinbar einem Bauern. In Wirklichkeit helfen sie aber ihrer Stadt, aus der sie herkommen. Denn der Bauer könnte sich wohl (wie früher!) ohne besondere Hilfskräfte selbst ernähren. Er muss nun aber der Stadt vermehrt dienen, und diese schickt ihm dazu ihre jungen Hilfskräfte aufs Land.

In jeder Stube des letzten Bauerndorfes liegen Zeitungen herum. Darin werden *alle* Landeseinwohner in kurzen Zeitabständen immer wieder ermahnt, ja recht sorgfältig mit den Altstoffen umzugehen. Die Bauernbuben und Bauernmädchen sollen hier so gut mithelfen, Altmaterial einzusammeln, wie es die Jugend unserer Städte tut. Trägt man wirklich in jedem Bauernhaus das Alteisen sorgfältig zusammen und liefert es regelmässig ab, dann stehen die Fabriken der Städte noch lange nicht still; die Fabriken können weiter Maschinen bauen und der Bauer auch nächstes und übernächstes Jahr solche kaufen.

Und trotzdem Mangel?

Wenn jeder seine Pflicht an seinem Platze dermassen getreu verrichtet, sollte man meinen, es könne doch wohl kaum irgendwo ein Mangel eintreten? Und trotzdem wird es dazu kommen. Je länger, je mehr. Denn unsere Umstellungen zu Land und in der Stadt sind

Wiesland

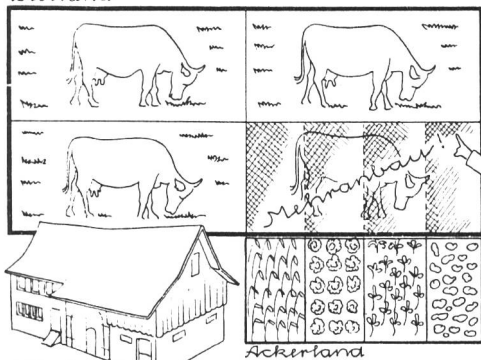


Abb. 6

Wenn ich Wiesland umbreche, kann ich mehr Gemüse, Kartoffeln oder Getreide pflanzen. Dann verliere ich aber an Vieh-Ertrag und kann weniger Vieh halten. Es gibt dann weniger Milch, Butter, Käse, Fleisch!

leider nur durch die Kriegszeit notwendig gewordene *Notbehelfe*. Lernen wir dies erkennen, am Bilde des Bauern, der uns den Umbruch und seine Folgen erklären will!

Er sagt: Gewiss kann ich irgendeine meiner Wiesen umbrechen und in diesem Boden Kartoffeln pflanzen. Aber wohlverstanden, dann fehlt mir eine Wiese. Jene Wiese ernährte mir vorher eine Kuh. Habe ich für die Kuh kein Gras, kein Heu und kein Emd, dann muss ich sie schlachten. Tausende von Kühen mussten von uns Bauern wegen des Umbruchs der Wiesen schon geschlachtet werden. Die Äcker sind jetzt da, aber die Kühe sind weg. Nun ist aber auch alle Milch weg, die jene Kühe gegeben hätten. Darum können wir Bauern heute weniger Milch abliefern! Darum gibt es weniger Butter und Käse als früher! Darum musste man die Rationen dieser Artikel alle so knapp ansetzen!

Wir begreifen den Bauersmann. Wollen wir also murren, wenn unser Butterbrot etwas weniger dick bestrichen ist als früher? Wenn der Milchkaffee etwas dunkler ausfällt als auch schon?

Und hören wir nun dem Arbeiter in der Stadt zu: Unsere Arbeit ist nicht mehr so «freut» wie einst. Gewiss, alle unsere Maschinen rattern noch wie ehedem. Aber das Material! Glaubt ihr, dass ein Stoff, den man schon zwei- und dreimal umgeschmolzen und umgemodelt hat, wirklich das aushält, was ein vollständig neuer? Das glaubt niemand. Aber sind wir Arbeiter dann wirklich daran schuld, wenn unsere heutigen Werkstücke sich rascher abnutzen als früher? Und erst all die Ersatzstoffe! Sie gleichen zwar dem früheren Material. Die Qualität ist aber nicht die gleiche!

Wir murren nicht!

Wir sehen den Mängeln ins Auge. Von ihnen zur wirklichen Not ist noch ein weiter Weg! Jeder von uns soll just heute besonders verträglich sein! Wir wollen nicht nur mehr *tragen* als sonst (also eine schwerere Bürde auf uns nehmen), sondern auch mehr *ertragen*. Wenn alle Schweizer dies tun (und wir wollen vorbildlich vorausgehen!), kann keine Zwietracht bei uns aufkommen, auch wenn die Zeiten noch schlimmer werden sollten. Wir haben erkannt: Stadt *und* Land, beide tragen heute Lasten der harten Zeit! Keiner hat es besser als der andere. Aber beide können es schlechter haben, wenn sie sich nicht gegenseitig helfen.

Was uns der Acker lehrt!

Der Sämann ist darüber geschritten. Aus einem umgehängten Sack hat er die Körner in immer gleichem Schwunge weggestreut und sich gewiss dabei auch seine Gedanken gemacht. Ahnen wir, was er damals dachte? Er säte nicht allein für sich. Er streute die Körner genau so sorgfältig auch für die andern. Sind nicht wir vielleicht diese andern? Dann hüten wir aber unsere Schuhe, damit sie nicht ins angepflanzte Ackerland treten. Sie könnten ja das *uns* vorbestimmte Brot zertreten!

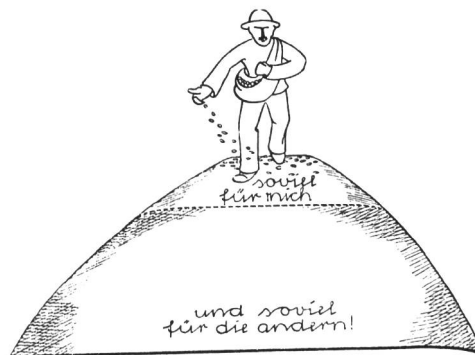


Abb. 7

Der Bauer ist unser Freund, der uns vor Hunger bewahren möchte. Er weiss genau: Ackerland verlangt von mir im Laufe des Jahres viel mehr Arbeit als der Wiesboden. Diese Kriegsjahre zehren doppelt von meiner Arbeitskraft. Aber weil es nun wirklich nötig ist, leiste ich diese Mehrarbeit. Jede neue Ackerfurche ist ein kleiner Damm gegen den Hunger. Nicht nur meine eigenen Kinder, auch die vielen Buben und Mädchen in den Städten sollen satt werden. Für sie vergrösserte ich meine Ackerfläche. Schätzen wir seine Tat! – Schonen wir seine Saat!

buch- und lehrmittelbesprechungen

die besprechung nicht verlangter bücher und lehrmittel behalten wir uns vor.

marie-noëlle frei-pont

kezang und wangmo

ein neues helvetas-kinderbuch

76 seiten, 30 mehrfarbige bilder. preis fr. 9.50

«kezang und wangmo» ist ein kinderbuch, das den alltag und festtag zweier kinder aus bhutan, dem kleinen königreich im östlichen himalaja-gebiet, schildert. das buch wurde von der verfasserin als lehrmittel für den lese- und fremdsprachenunterricht bhutanischer primarschüler verfasst und von helvetas, dem schweizerischen aufbauwerk für entwicklungsländer, finanziert. helvetas hat das schulbuch im einverständnis mit der autorin aus dem englischen ins deutsche und französische übersetzt. das buch enthält zudem einen anhang mit zusätzlichen mitteilungen, der dazu beitragen soll, sich mit den lebensverhältnissen in bhutan besser vertraut zu machen. auch erwachsene finden darin viel wissenswertes.

helvetas, st.moritzstrasse 15, postfach, 8042 zürich

helga zitlspurger

kinder spielen märchen

schöpferisches ausgestalten und nacherleben

197 seiten, viele abbildungen, zum teil mehrfarbig. preis dm 24,-

heute liest man den kindern das märchen als spannende lektüre vor, doch spielt es im erziehungsvorgang eine mehr als untergeordnete rolle. oft lehnt man es als grausam und schädlich ab.

das vorliegende buch will eine erste hilfe geben, das märchen und sein verhältnis zur entwicklung des kindes zu verstehen. märchen besitzen eine hohe symbolische aussagekraft, die eine sinnvolle deutung ermöglicht. an neun märchen macht die verfasserin vorschläge zu schöpferischem gestalten: zum modellieren und malen, zu rollen- und hörspielen, handpuppen- und bewegungsspielen, pantomimen, fotomontagen und vertonungen. das buch zeichnet sich durch eine einfache, verständliche sprache und durch übersicht im aufbau aus.

beltz verlag, 4051 basel

h. drees/e.fr. drees

schöpferische musikerziehung

224 seiten. preis fr. 22.80

das vorliegende buch entstand aus der notwendigkeit heraus, den jungen, werdenden erziehern auch im bildungsbereich musik eine möglichst fundierte, aber auch vielschichtige ausbildung zukommen zu lassen, mit deren hilfe sie später in der praxis des von ihnen gewählten sozialpädagogischen arbeitsfeldes bei kindern freude an musikalischer betätigung wecken und fördern können.

die verfasser sprechen die primarschulstufe an. aus verschiedenen gebieten der musikliteratur wurde das am besten für die praxis verwendbare bearbeitet und mit kindern der vorschul- und elementarschulstufe erprobt.

bardtschlag verlag, münchen

auslieferung für die schweiz: beltz verlag, 4051 basel

berthold rothschild/thomas schnyder

... seele in not – was tun?

information und ratgeber

232 seiten, viele fotos. preis fr. 16.50

was muss man in schweren lebenslagen über seelische störungen wissen? antwort auf solche fragen gibt das soeben erschienene buch des zürcher psychiaters und psychotherapeuten berthold rothschild. es gibt gründlich und für jedermann verständlich auskunft über das zustandekommen, die ursachen und das erscheinungsbild psychischer krisensituationen und berät den leser konkret über die notwendigen massnahmen.

das buch klärt über die hintergründe scheinbar unverständlicher haltungen und handlungen von mitmenschen auf, auch über die möglichen ursachen eigenen verhaltens, das uns zu schaffen macht, und es hilft, die richtigen einstellungen zu finden, aus denen heraus man handeln soll. der kinderpsychiater thomas schnyder behandelt die probleme bei kindern und jugendlichen.

wir empfehlen das buch allen erziehern, namentlich aber jenen personen, die sich im täglichen umgang mit problemmenschen bewähren sollten.

fachverlag ag, friesenbergstrasse 94/110, 8055 zürich 3

Wie wir unsere Umwelt erkennen

Von Rolf Raas

Was versteht man unter «Umwelt»? Im Lexikon der Schulpädagogik lesen wir: «Die Umwelt ist der das Lebewesen umgebende Lebensraum mit all seinen auf das Lebewesen einwirkenden Faktoren. Es steht fest, dass die Umweltbestimmung Denken und Verhalten entscheidend prägt und dass die Umweltbindungen in der frühen Kindheit am engsten sind.»

Der Begriff «Umwelt» ist zu einem Schlagwort geworden. Als der Mensch erkannte, dass er selbst und die von ihm geschaffene und entwickelte Technik die Natur zu seinen Ungunsten verändert haben, traten die Mahner auf. Sie setzten mit Hilfe der Massenmedien die Worte Umweltverschmutzung, umweltfeindlich, umweltfreundlich, umweltgefährdend usw. weltweit in Umlauf.

Die Umwelt ist also all das, was uns umgibt. Sie wirkt auf uns ein, wir nehmen sie auf. Wie und womit nehmen wir sie auf? Das ist die Frage, die wir hier zu beantworten versuchen.

Unterrichtsverlauf

Stummer Einstieg

- Wir haben eine Türe an die Wandtafel gezeichnet, oder wir führen die Zeichnung vor den Augen der Kinder aus.
- Wenn wir eine Türe aus Samtpapier herstellen, achten wir darauf, dass wir sie öffnen und schliessen können

Arbeitsablauf

Die Kinder äussern sich zum dargestellten Gegenstand.

Beispiele von Beiträgen:

Die Türe ist geschlossen. Man kann sie mit einem Schlüssel schliessen. Es ist eine Haustüre (Zweck). Neben der Türe hat es eine Klingel. Wenn die Mutter fortgeht, schliesst sie die Türe immer mit dem Schlüssel (Sicherheit). Im Haus hat es noch viele Türen (Aufzählung). Es gibt auch Gartentüren. Unsere Haustüre hat ein dickes Glas und ein starkes Gitter (Beschaffenheit). Usw.

«Wollen wir einmal klingeln?»

Nun zeigen wir den Kindern eine geöffnete Türe, oder wir öffnen die Samtpapiertüre an der Moltonwand.

«Wer klingelt an eurer Türe daheim?»

Beispiele:

Ich klinge, wenn ich aus der Schule komme. Manchmal besucht uns ein Bekannter. Wenn mein Freund kommt, läutet er zweimal. Wir wissen dann, dass der Vater vor der Türe steht.

«Die einen treten ein, andere bleiben vor der Türe stehen. Ist es nicht so?»

Beispiele:

Der Hausierer, der Milchmann, der Postbote usw. bleiben vor der Türe stehen. Verwandte, Bekannte, Freunde, Familienangehörige treten in die Wohnung.

Wir fassen zusammen:

Arbeitsblatt 1

Die Türe ist geschlossen Die Türe ist offen
Verschiedene Ein- und Ausgänge (sinnverwandte Wörter): Gartentörchen, Scheunentor, Pforte, Portal

Sprachliche Auswertung im Anschluss an die Blatteinträge

1. Was wir schliessen und öffnen können (Türe, Fenster, Fensterladen, Etui, Flasche, Konservenbüchse [öffnen], Lesebuch [schliessen] usw.)
2. Wörter mit -iessen: fliessen, giessen, spriessen, ... (Einfache Sätze bilden.)
3. Wir ordnen der Grösse nach: Türe, Portal, Tor, Pforte

«Stellt euch vor, wir selbst – du, Peter, und du, Gaby – haben auch Pfortchen, durch die etwas eintreten kann.»

Wir haben den Kinderkopf (siehe das Blatt 2) sehr gross auf Samtpapier gezeichnet, ihn ausgeschnitten und an die Moltonwand gelegt.

Aufmerksame und rege Kinder vollziehen den nächsten Gedankenschritt sehr schnell und berichten, dass die Pfortchen am Kopf zu finden seien. Sie nennen den Mund, wohl deshalb, weil wir uns durch ihn die Nahrung zuführen.

Es wäre falsch, den Eifer der Kinder durch unsere Korrekturen zu beeinträchtigen. Wir hören erst einmal zu. Wenn sich die Kinder ausgesprochen haben, rücken wir diese und jene Mitteilung etwas zurecht.

Lernziele

- Die Kinder sollen wissen, dass wir mit den Sinnesorganen unsere Umwelt wahrnehmen.
- Die Kinder sollen die Arbeit unserer Sinnesorgane kennenlernen.

1. Unsere Augen

- Wir schauen zum Fenster hinaus und sehen eine Wiese, einen Spazierweg, Häuser und etwas entfernt einen Wald. Unsere Augen nehmen dieses Bild wie ein Fotoapparat auf.
- Wir sehen in unserm Klassenzimmer die Kameras, den Lehrer und viele Gegenstände.
- Mit Hilfe der Augen können wir lesen, schreiben, zeichnen usw.

- Wir halten einen Bleistift, Spitze nach oben, vor uns hin. Nun nähern wir den Bleistift langsam unsern Augen, bis er uns nur noch verschwommen erscheint.
- Hausaufgabe: Was nehmen unsere Augen im dunklen Zimmer auf?

Unsere Augen nehmen klare, ungenaue, aber auch ganz verschwommene Bilder auf. Mit Hilfe der Augen finden wir uns in unserer Umwelt zurecht.

Bei völliger Dunkelheit sehen wir nichts. Wenn wir schlafen, sind die Pförtchen geschlossen.

Wir lernen die wichtigsten, sichtbaren Teile des Auges kennen:

den Augapfel in der Augenhöhle, die Augenlider, die Wimpern, die Augenbrauen, den Augenstern und die Pupille.

- Weil die Augen so wichtig sind, liegen sie geschützt im Kopf.
Betastet die Knochen der Augenhöhle!
- Je zwei Schüler schauen sich gegenseitig in die Augen. Sie stellen fest, dass die Augensterne verschiedene Farben aufweisen.

Beispiele: Ruth hat braune Augen. Lukas hat blaue Augen. Lottis Augen sind grünlich. Usw.

- Wie ist die Pupille bei grellem Sonnenlicht, wie bei abgedunkeltem Zimmer?
- Beobachtet auch die Pupillen der Katze bei Tag und in der Nacht! Zeichnet!

Tragt Sorge zu euern Augen!

Geht mit spitzen Gegenständen vorsichtig um! Lest nicht bei zu greller, aber auch nicht bei zu schwacher Beleuchtung!

Schaut nicht in die Sonne!

Anschlusssthema: Blinde Menschen

- Angeborene Blindheit, allmähliches Erblinden, Erblinden durch Krankheit oder Unfall
- Wie finden sich Blinde in ihrer Umwelt zurecht?

2. Die Ohren

Vom Ohr sehen wir nur die Ohrmuschel und den Anfang eines engen Ganges. Das eigentliche Gehör liegt im Kopf. Die Ohrmuscheln fangen Töne und Geräusche wie Trichter auf und leiten sie nach innen.

Versuch

- Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind mit verbundenen Augen stellt sich in die Mitte des Kreises. Nun pfeift ein Kind. Das Kind in der Mitte geht in der Richtung, aus der der Ton gekommen ist.
- Aus verschiedenen Richtungen des Kreises ertönt der Name des in der Mitte stehenden Kindes immer leiser. Wie lange vermag das Kind mit den verbundenen Augen zu reagieren?
Unsere Ohren nehmen laute Töne und Geräusche auf. Wir hören aber auch sehr leises Sprechen (flüstern, lispeln).

Pflege:

Zu unserer täglichen Körperpflege gehört auch das

Reinigen des engen Ohr-Ganges. Wir befreien ihn vom Ohrschmalz. Dazu benötigen wir keine spitzen Gegenstände und keine Wattestäbchen.

Anschlusssthema: Schwerhörige und taube Menschen

- Angeborene Hörschwäche und Taubheit
- schwerhörig und taub durch Unglücksfall
- Gehör und Sprache

3. Die Nase

Wenn es gut riecht, atmen wir den Geruch tief ein. Wenn es übel riecht, halten wir unwillkürlich die Nase zu oder halten den Atem an. Wir schliessen das Pförtchen.

Versuch

Wir verbinden einigen Kindern die Augen und legen ihnen verschiedene Dinge vor. Sie müssen diese am Geruch erkennen. Folgende Dinge eignen sich: Schokolade, Seife, Kaffee, Apfel, Schälchen mit Essig, Öl usw.

Wie oft riechen wir an einer angebrochenen Flasche, an einem halbgefüllten, stehengebliebenen Glas, bevor wir den Inhalt zu uns nehmen. Es riecht nach Verbranntem. Wir suchen die Ursache. Die Nase ist ein Warner!

4. Der Mund (die Zunge)

Die Zunge sagt uns, ob uns etwas mundet oder ob uns etwas anwidert. Sie entscheidet darüber, ob etwas schmeckt oder nicht.

Versuch

Wir verbinden nacheinander einigen Kindern die Augen und bitten sie, die Nase zuzuhalten. Sie müssen dann die Namen jener Nahrungsmittel erraten, von denen sie kosten dürfen. Für den Versuch eignen sich geschälte Apfelschnitze, Kartoffelstückchen ohne Schale, Zitronenschnitze, Süssmost, Milch und andere Getränke.

5. Die Körperhaut

In ihr sind unzählige kleine Türchen eingebettet. Sie verrät uns, ob die Luft kalt oder warm, eine Fläche rau oder glatt ist.

Versuche

- Mit verbundenen Augen ertasten die Kinder verschiedene Gegenstände (ein Stück Baumrinde, eine Orangenschale, ein Stück Schleifpapier, Backmehl in einem Näpfchen, Griesszucker oder Salz usw.)
- Die Kinder tauchen ihre Hände in kaltes, laues und warmes Wasser.

Beim Prüfen von Griesszucker und Salz erkennen die Kinder, dass ihnen der Tastversuch allein kein sicheres Ergebnis bietet. Selbst das Auge (der Gesichtssinn) versagt. In ihrer Antwort «me mues halt beides probiere» (schmecken) liegt des Rätsels Lösung.

Wir nehmen also unsere Umwelt mit verschiedenen Pfortchen wahr. Diesen Pfortchen sagen wir **Sinnesorgane** oder einfach **«Sinne»**.

Wir halten unsere Erkenntnisse auf dem Blatt 2 fest.

Überschrift: Unsere fünf Sinne

A Gesichtssinn

sehen
blicken
beobachten
...

B Gehörssinn

hören
lauschen
horchen
...

C Geschmackssinn

schmecken
kosten

D Geruchssinn

riechen
schnuppern

E Tastsinn

tasten
fühlen

Wir verbinden die Kästchen geradlinig mit dem Ort des entsprechenden Sinnes.

Wie sind die Dinge, die wir wahrnehmen?

(Eigenschaften)

1. Wir setzen die Eigenschaftswörter in die nachfolgenden Sätze ein.

laut, süß, nass, schweflig, leise, hell, honigsüß, dunkel, bitter, trocken.

Der Trompeter blies einen _____ Ton.

Die Sonne scheint. Es ist _____.

Bei Sonnenschein ist die Wäsche bald _____.

Die Kirschen schmecken _____.

In der Nacht ist es _____.

Die Blume duftet _____.

Es regnet. Ich werde _____.

Diese Salbe riecht _____.

Galle schmeckt _____.

Die jungen Vögel piepsen _____.

2. Wir ordnen ein

sehen	hören	riechen	schmecken	fühlen

3. Wir ergänzen die Liste

Einträge auf das Arbeitsblatt 3

Überschrift: Wie Dinge sind, die wir wahrnehmen

A laut, leise B hell, dunkel C süß, bitter
D süßlich, herb E nass, trocken

Weitere Sprachübungen

«Riechen» oder «schmecken»?

Bonbons – Speise-Eis – Blumen – Salz – Abgase – Rauch – Zucker

Wir riechen	Wir schmecken

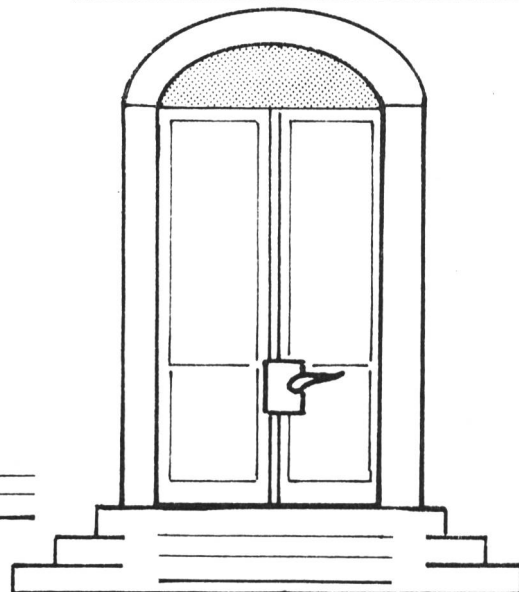
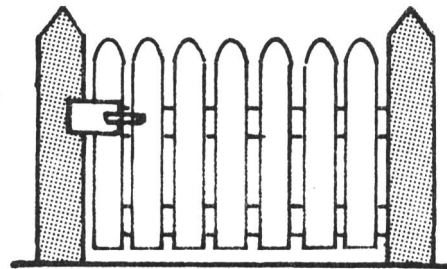
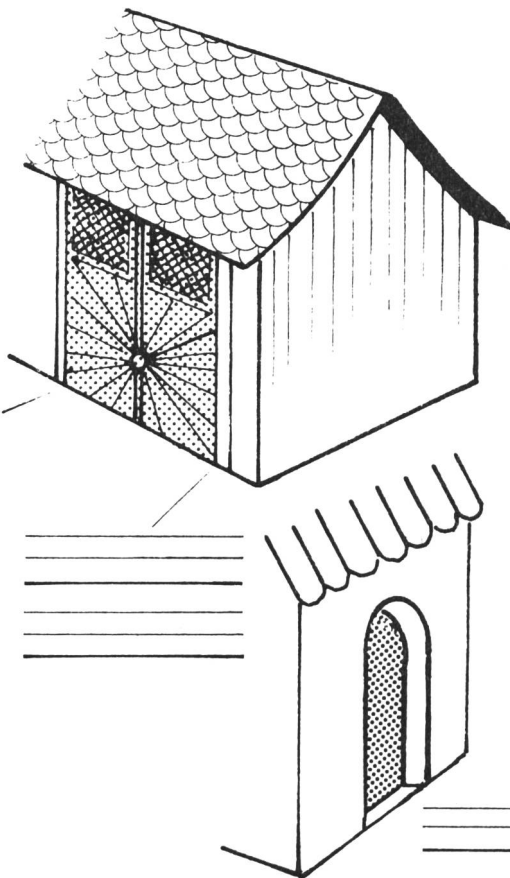
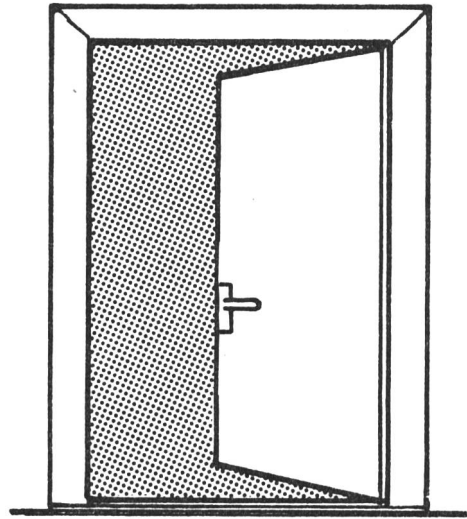
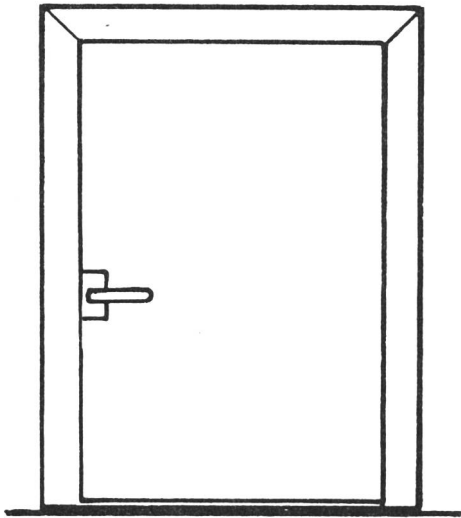
Stelle die gegenteiligen Aussagen einander gegenüber!

hell, leise, klar, weit, kalt, breit, eng, dunkel, laut, trüb, glatt, warm, süß, rau, kurz, sauer, weiss, lang, gut, schwarz, schmal, schlecht

hell	dunkel	süß	sauer

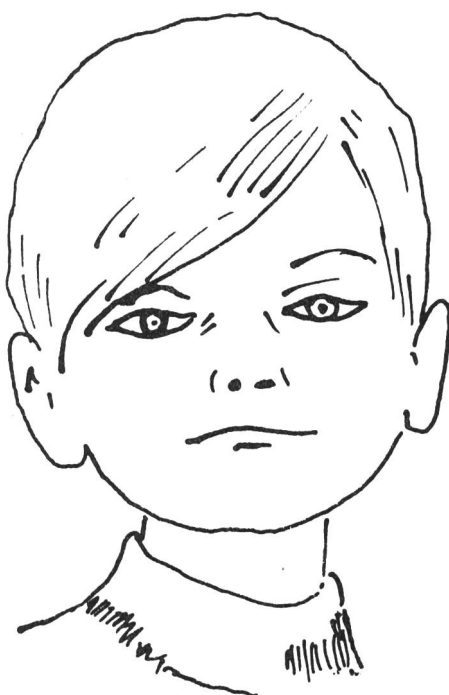
Mit welchen Sinnen nehmen wir das wahr?

Die Sonne steht hoch am Himmel.	
Ein rauher Wind bläst mir ins Gesicht.	
«Was soll das?» fragte er mit rauher Stimme.	
Dieser Balken hat eine rauhe Oberfläche.	
Wie süß doch diese Beeren sind!	
Aus dem Ventil des Kochtopfes zischt heisser Dampf.	



A _____

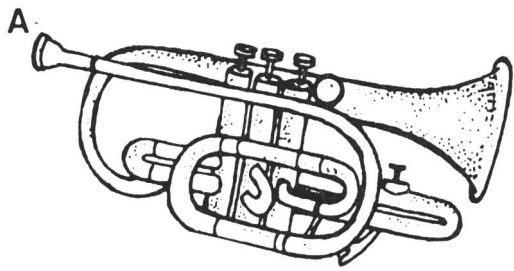
B _____



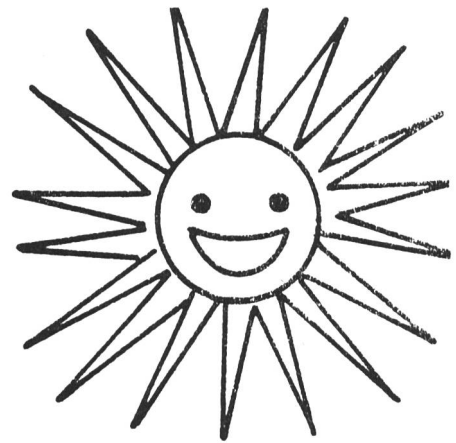
C _____

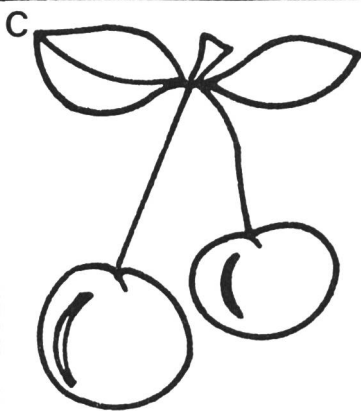
D _____

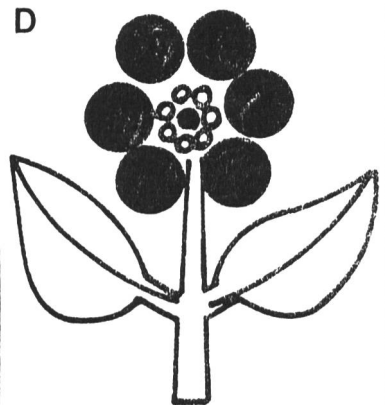
E _____

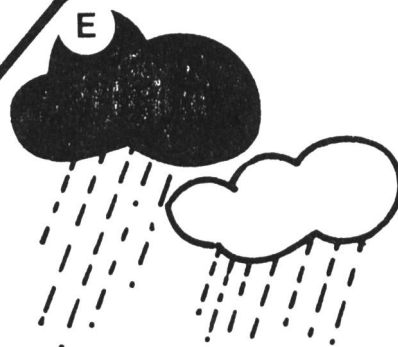


B







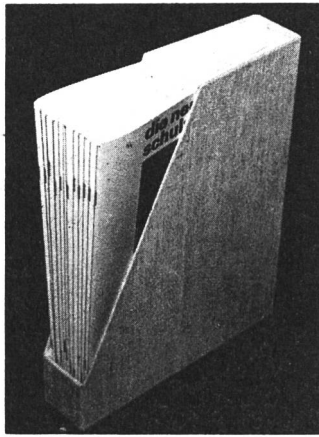


Sachunterricht U	1980 Heft 11
«Wie wir unsere Umwelt erkennen» (Rolf Raas) Türen und Tore gewähren Einlass. Wir haben Pförtchen, mit deren Hilfe wir die Umwelt wahrnehmen. Gesichts-, Gehör-, Geschmacks-, Geruchs- und Tastsinn. Besondere Unterrichtshilfen 3 Arbeitsblätter	die neue schulpraxis

Geografie M	1980 Heft 11
Stadt und Land (Heinrich Pfenninger) Verhältnis zwischen Stadt und Land Die Stadt ist nach allen Richtungen hin offen Stadt = Konsument / Land = Produzent und umgekehrt In Kriegzeiten werden Grenzen zu Mauern Bewirtschaftung und Mehranbau Besondere Unterrichtshilfen 7 Abbildungen	die neue schulpraxis

Verkehrsgeschichte M	1980 Heft 11
Die Dampflokomotive (Max Pflüger) Entwicklungsgeschichte Bau- und Wirkungsweise der Dampfmaschine Das schweizerische Eisenbahnnetz um 1860 Besondere Unterrichtshilfen Arbeitsblätter (Sachkunde, Lesen und Rechnen)	die neue schulpraxis

Medienkunde O	1980 Heft 11
Die Möglichkeiten des Films, 1. Teil (Heinz Trachsler) Ein Weg zur Einführung in die Grundlagen des Films im Rahmen der Medienkunde Besondere Unterrichtshilfen 11 Arbeitsblätter für die Hand des Schülers	die neue schulpraxis



Ordner für die Neue Schulpraxis

Diesen Ständer in Leinwand für die Hefte A·4 können Sie samt einem Aufkleber mit Jahreszahl bei der **Kartonagenfabrik + Buchdruckerei AG, Schuppis-Strasse 6, 9016 St.Gallen**, beziehen. Telefon (071) 25 10 35.
Geben Sie bitte die gewünschte Jahreszahl an.
Preis inkl. Verpackung: Fr. 11.90 (zuzüglich Porto).

Ohne einen reichen, geordneten und träfen Wortschatz stehen unsere Kinder hilflos da, wenn sie Aufsätze schreiben sollen. Wer seinen Schülern dieses unentbehrliche Rüstzeug verschaffen will, benütze das Stilübungsheft von

Hans Ruckstuhl

Kurz und klar! Träf und wahr! 6. Auflage

Schülerheft: einzeln Fr.1.60, 2–19 Stück je Fr.1.50, von 20 Stück an je Fr. 1.40. **Lehrerheft** (Schlüssel): Fr. 1.80.

Ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für die Sinnes- und Begriffsschulung im 5. bis 8. Schuljahr!

Bestellungen erbitten wir an die Administration der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen

Halbe Holzklämmerli

speziell für Bastelarbeiten geeignet,
gut sortiert, kein Ausschuss.

Surental AG, 6234 Triengen (Telefon 045 74 12 24)

Schulmusik

ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR Orff-Instrumente** wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich.

Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.



Pianohaus Robert Schoekle

Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.

Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon (01) 7205397

Ihr Piano-Fachgeschäft
am Zürichsee

Primarschule Bülach

Wir suchen

Logopädin oder Logopäden

für 14 Wochenstunden (halbe Stelle)

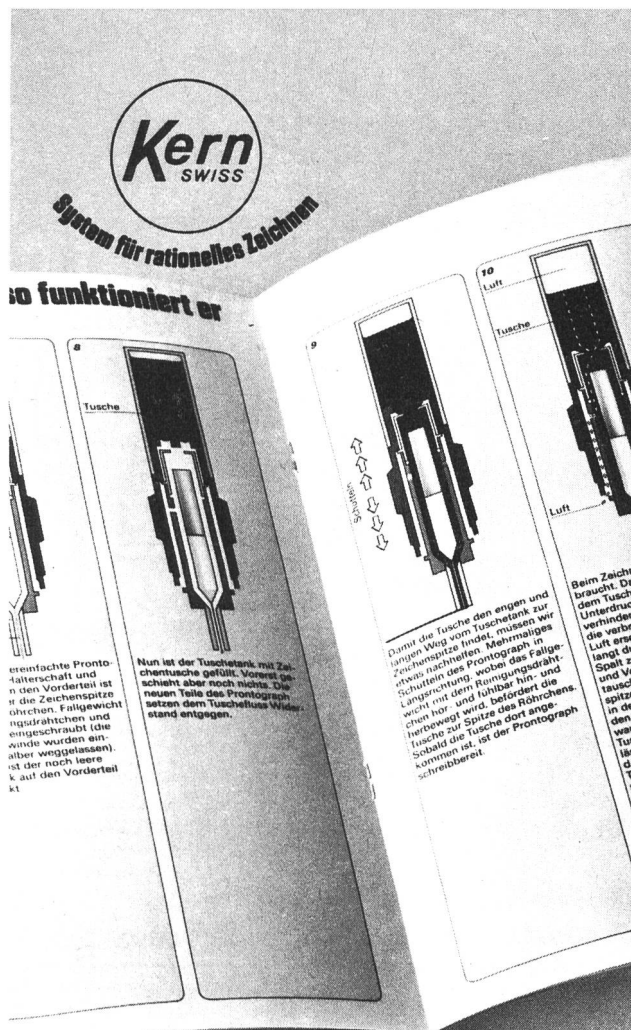
zur Mithilfe bei der Betreuung der sprachgeschädigten Kindergarten- und Primarschüler.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Die Besoldung entspricht der Hälfte derjenigen eines Sonderklassenlehrers und ist bei der Kantonalen Versicherungskasse versichert.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das **Sekretariat der Primarschulpflege Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach**, Tel. 01 860 18 97, wo auch weitere Auskünfte gerne erteilt werden.

Bülach, 3. Oktober 1980
Die Primarschulpflege



«Tips zum Tuschezeichnen»

- So heisst die neue, farbige Broschüre, mit der wir allen bisherigen und zukünftigen Benützern des Tuschefüllers Kern Pronto-graph zeigen wollen,
- wie der Pronto-graph aufgebaut ist und wie er funktioniert,
 - wie er zu handhaben ist, damit er stets tadellos schreibt und zeichnet,
 - wie man Störungen vermeidet
 - und was zu tun ist, wenn doch einmal etwas passieren sollte.

Kern & Co. AG, 5001 Aarau
Telefon 064-25 11 11

Senden Sie mir bitte Ihre Broschüre
«Tips zum Tuschezeichnen»

35

Name

Beruf

Adresse

Aktuelle Themen:

ENERGIE.

ERDGAS.

GASWIRTSCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafteste Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- Informationsdossier für Lehrer
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- «Erdgas traversiert die Alpen»
Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland-Deutschland-Schweiz-Italien)
- «Cooperation»
Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)



Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie

Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

Bitte helfen Sie mit, Kinderunfälle zu verhüten



Lehrerinnen, Lehrer und Erzieher können
diese Informationsschriften kostenlos bei der «Winterthur»
beziehen:

«ACHTUNG»

*Malbüchlein mit Text für die Verkehrs-
erziehung von 5–9 Jährigen*

«Mit dem Velo unterwegs»

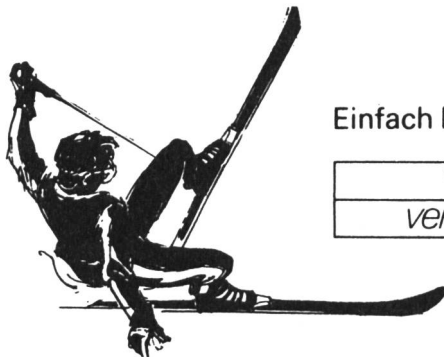
Informationsschrift für die Verkehrserziehung von 9–12 Jährigen

«Mit dem Mofa unterwegs»

Informationsschrift für die Verkehrserziehung von 14–18 Jährigen

«Richtlinien für das Verhalten der Skifahrer»

*mit den 10 FIS-Regeln und den Signalen auf Skipisten, besonders
geeignet zur Vorbereitung der Kinder auf Skilager*



Einfach Bestellcoupon ausfüllen und einsenden an



Postfach 250, 8401 Winterthur

Bestellcoupon an Postfach 250, 8401 Winterthur

Bitte senden Sie
mir mit der Post

.....Ex. «ACHTUNG»

.....Ex. «Mit dem Velo unterwegs»

.....Ex. «Mit dem Mofa unterwegs»

.....Ex. «Richtlinien für das Verhalten der Skifahrer»

Vorname, Name:

Schule:

Strasse:

PLZ/Ort:

NS



SCHULREISEN FERIEN

Ski- und Ferienlager
in der Nähe der Skikanonen

Mein Ziel Cunter bei Savognin

Ab 20. Dezember 1980 stellt die Politische Gemeinde Cunter für Schulen/Lager aus-gebaute Kantonamente als Ferienlager-unterkunft zur Verfügung.
Max. 115 Personen – modern eingerichtete Küche – prächtiges Skigebiet.
Gerne erwarten wir Ihren Anruf.

Auskunft und Vermietung:
Gemeindekanzlei 7451 Cunter
Telefon 081/74 13 33

Baselbieter Ferienheim «Bergfrieden», 3711 Kiental

Zweier- bis Viererzimmer mit Kalt- und Warmwasser, 74 Betten, 4 Ess- und Aufenthaltsräume (auch für Schulunterricht geeignet), grosse Spielwiese, grosse Selbstverpflegerküche.

Taxen: Fr. 5.70 bis Fr. 5.90 (inkl. Kurtaxe), Sommer
Fr. 6.50 bis Fr. 6.70 (inkl. Kurtaxe und Heizung), Winter
Basellandschaftliche Liga gegen die Tuberkulose und Krankheiten der Atmungsorgane,
Postfach, 4410 Liestal, Telefon (061) 91 91 22

Südtessin – Valle di Muggio

Klassenlager für Landschul- und Wanderwochen.
Reiche Flora, herrliches Wandergebiet. Neu eingerich-
tet, Massenlager, Pension.

Anmeldung und Auskunft:
R. Angehrn-Herzog, 6831 Bruzella, Tel. (091) 49 11 17.

La Fouly/Val Ferret VS (600 m)

Zu vermieten: 3 gut eingerichtete Chalets. 41, 37 + 37 Betten,
aufgeteilt in Massenlager und Zimmer. Selbstkocher.
Geeignet für Ski- und Langlaufalager, Wanderferien, Schul-
reisen etc.

Noch frei 24.1. – 2.2./9.2. – 21.2./24.3 – 5.4.
Michel Darbellay,
1931 La Fouly VS, Telefon 026 4 17 35

Für

Landschulwochen und Ferienlager

Pfadfinderheim Störgel, Stein AR.
42 Schlafplätze, moderne Küche, grosse
Aufenthalts- und Bastelräume, ideale Um-
gebung. 20 Minuten ab Stadtgrenze
St.Gallen.

Heimverwalter: Rolf Franken, Iddastr. 60,
9008 St.Gallen, Telefon (071) 24 44 47



CH-2006 Neuchâtel
Ch. des Valangines 3
Tél. 038 25 32 08

SACO AG WOLLHANDEL
und Material für Freizeitbeschäftigung
Grosse Auswahl: Spinnräder, Spindeln,
Karden ● 99 Sorten zum Spinnen ● Kar-
dieren ● Webstühle ● Klöppeln ● Vom
feinen bis zum Riesenfaden: Wolle, Seide,
Baumw., Leinen ● Spezialstoffe ● Mat. für
Batik und Kerzen ● Marseiller Seifen ●
Immer Neuheiten. Direktpreise.
Laden, Versand, Katalog gratis.

Jugendhaus Bödeli Isenfluh

Geeignet für Skiwochen, Jugendlager oder Landwochen
bis 45 Personen (Matratzenlager)

Im Sommer: prächtige Wandermöglichkeiten

Im Winter: Skilifte und Loipen im ganzen Jungfraugebiet
(Die Schulferienzeit ist bereits besetzt)

Auskunft und Anmeldung: Fred Blaser, Bernastr. 28,
3800 Interlaken, Telefon 036 22 30 08

Brigels GR

Ab Dezember 1980 neuerstelltes Ferien-
lagerhaus zu vermieten.

80 Plätze in Viererzimmern.

Ideal für Ski-, Wander- und Klassenlager.

Auskunft: Marius Albin, Platz 331, 7203 Trimmis
Telefon 081/27 13 37

Verdienen Sie sich 1000 Franken mit Ihrem alten 16 mm-Projektor. Mit dem Kauf eines neuen Bauer-16 mm-Projektors.

Diese Gelegenheit sollten Sie sich nicht entgehen lassen:
Wenn Sie sich jetzt für einen neuen Bauer-16mm-Projek-
tor entscheiden, dann zahlt Ihnen Ihr Fachhändler 1000
Franken für Ihren alten 16mm-Projektor. Ganz gleich,
welcher Marke und in welchem Zustand er auch ist.

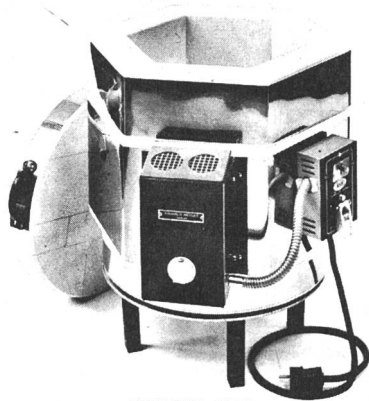
Gehen Sie zu Ihrem Fachhändler und sprechen Sie mit
ihm über die Eintausch-Offerte. Und wenn Sie gerne wis-
sen möchten, welches der nächste Bauer-16mm-Stütz-
punkthändler Ihrer Region ist, rufen Sie uns an.



Tel. 01/42 94 42

Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, Postfach, 8021 Zürich

BAUER
von BOSCH



ECONOMY-BABY
keramikofen

ENERGIEKNAPPHEIT? Dann

Economy-Brennöfen

bis 75% STROMERSPARNIS

Töpferscheiben – Mehrzweckton – Porzellan-
ton – Glasuren – Rohstoffe

KIAG

Keramisches Institut AG

3510 KONOLFINGEN

Bernstrasse 240

Telefon (031) 99 24 24

Die Lösung für Schule und Haus

Das selbstgebaute Cembalo



Jeder sein eigener Cembalobauer
durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente
vermittelt werden.

Information durch die

Jugendmusikschule Leimental
oder durch

**Rolf Drescher, Reichsstrasse 105,
1000 Berlin 19**

NS6

BON

(ausschneiden und einsenden an: Urs J. Strübin, Postfach, CH-4008 Basel)

für Prospekte von: Spinnrädern, Rohstoffen zum Hand-
spinnen (24 Sorten), Naturseiden-Garne, -Handgewebe, -Trikot,
-Hemden. Lohnfärben (mit Pflanzen) von Garnen (Strangen).
Sonderposten.

(Absender nicht vergessen!)

**Berücksichtigen Sie bitte unsere
Inserenten, und beziehen Sie sich
bitte bei allen Anfragen und Bestel-
lungen auf die Neue Schulpraxis.**

Der Katalog.

**Tafeln, Projektionsflächen, Overheadwagen und -projektoren,
Medienwagen und -schränke, Ausstellungs- und Informations-
vitrinen, Tischsysteme für Schulungs- und Konferenzräume,
Stellwände, Flip-Charts.**



Die ausführliche Information für
Einkäufer, Schulungsleiter, Personalchefs, Bauplaner,
Innenarchitekten, Pädagogen. Mit vielen farbigen Bildern
und genauen Funktionsbeschreibungen. 68 Seiten.

Schicken Sie mir den Katalog.
Kostenlos.

Firma/z.H. von

weyel ag Audio-visuelle
Einrichtungssysteme

Rütiweg 7
4133 Pratteln/Postfach
Tel. 0 61/81 81 54